

UNIVERSITÄT PARDUBICE
PHILOSOPHISCHE FAKULTÄT
LEHRSTUHL FÜR FREMDSPRACHEN

ABSCHLUSSARBEIT

DIE SPRACHE DER SEXUALITÄT
ZWISCHEN VISUALITÄT UND
PORNOGRAPHISCHEM TEXT

Autor : Lubomír Hrdlík
Betreuer: doc. PhDr. Winfried Baumann

2008

UNIVERZITA PARDUBICE
FILOZOFICKÁ FAKULTA
KATEDRA CIZÍCH JAZYKŮ

ZÁVĚREČNÁ PRÁCE

ŘEČ SEXUALITY MEZI VIZUALIZACÍ A PORNOGRAFICKÝM TEXTEM

Autor : Lubomír Hrdlík
Vedoucí: doc. PhDr. Winfried Baumann

2008

Univerzita Pardubice
Fakulta filozofická
Katedra cizích jazyků
Akademický rok: 2007/2008

ZADÁNÍ BAKALÁŘSKÉ PRÁCE

(PROJEKTU, UMĚLECKÉHO DÍLA, UMĚLECKÉHO VÝKONU)

Jméno a příjmení: **Lubomír HRDLÍK**
Studijní program: **B7310 Filologie**
Studijní obor: **Německý jazyk pro hospodářskou praxi**

Název tématu: **Die Sprache der Sexualität**
Zwischen Visualität und pornographischem Text

Z á s a d y p r o v y p r a c o v á n í :

Einleitung:

1.Kap.: Abgrenzung des Thema

2.Kap.: Der weibliche Körper in der Mode

3.Kap.: Der nackte weibliche Körper

4.Kap.: Zusammenfassung

5.kap.: Literatur

Anlagen :

Rozsah grafických prací:

Rozsah pracovní zprávy:

Forma zpracování bakalářské práce: **tištěná/elektronická**

Seznam odborné literatury:

Lenderová, Milada: Chytila patrola aneb prostituce za Rakouska i Republiky. Praha: Karolinum. 2002

Barthes, Roland: Die Sprache der Mode. Frankfurt/M.: Suhrkamp 1985

Faulstich, Werner / Schäffner Bernard: "...die Sprache der Liebe ist international". Interkulturelle Konzepte heutiger Pornografie. In: Wierlacher, Alois und Stötzl, Georg (Hrsg.): Blickwinkel und interkulturelle Gegenstandskonstitution. Akten des III. Internationalen Kongresses der Gesellschaft für Interkulturelle Germanistik. Düsseldorf 1994.

Vedoucí bakalářské práce:

doc. PhDr. Winfried Baumann
Katedra cizích jazyků

Datum zadání bakalářské práce:

30. dubna 2007

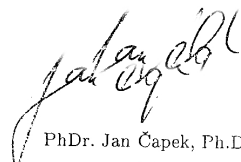
Termín odevzdání bakalářské práce:

31. března 2008



prof. PhDr. Petr Vorel, CSc.
děkan

L.S.



PhDr. Jan Čapek, Ph.D.
vedoucí katedry

V Pardubicích dne 30. listopadu 2007

Prohlašuji:

Tuto práci jsem vypracoval samostatně. Veškeré literární prameny a informace, které jsem v práci využil, jsou uvedeny v seznamu použité literatury.

Byl jsem seznámen s tím, že se na moji práci vztahují práva a povinnosti vyplývající ze zákona č. 121/2000 Sb., autorský zákon, zejména se skutečností, že Univerzita Pardubice má právo na uzavření licenční smlouvy o užití této práce jako školního díla podle § 60 odst. 1 autorského zákona, a s tím, že pokud dojde k užití této práce mnou nebo bude poskytnuta licence o užití jinému subjektu, je Univerzita Pardubice oprávněna ode mne požadovat přiměřený příspěvek na úhradu nákladů, které na vytvoření díla vynaložila, a to podle okolností až do jejich skutečné výše.

Souhlasím s prezenčním zpřístupněním své práce v Univerzitní knihovně Univerzity Pardubice.

V Pardubicích dne 6.3.2008

Lubomír Hrdlík

Abstrakt (deutsch)

In der vorliegenden Arbeit „Die Sprache der Sexualität, Zwischen Visualität und pornographischem Text“ ist in der Einleitung zuerst die Wahlbegründung des Themas erläutert. Weiter werden kurz gefasste Informationen über Pornographie vorgestellt. Außerdem wird auf die weibliche und männliche Nacktheit, den Striptease und verschiedene Männer- und Frauenzeitschriften eingegangen. In nächsten Teil ist Thema der weibliche Körper in der Mode, und das auf verschiedenen Ebenen. Im letzten Kapitel der Arbeit wird nicht nur über den nackten weibliche Körper gesprochen, sondern auch über Pornographie als solche. Unter dem Gesichtspunkt „Die Sprache der Pornographie“ wird gezeigt, von welchen Sprachmitteln sich dieser Bereich kennzeichnet.

Abstrakt (tschechisch)

V úvodu této bakalářské práce „Řeč sexuality, Mezi vizualizací a pornografickým textem“ je zdůvodněno vybrání tématu. Dále jsou čtenáři předloženy informace o pornografii. V následujících kapitolách je věnována pozornost mužské a ženské nahotě, striptýzu a různým pánským a dámským časopisům. Druhá kapitola této práce se zabývá ženským tělem v módě a to v odlišných rovinách. Poslední část nemluví jen o nahém ženském těle, ale také o pornografii. Z hlediska „Řeči pornografie“ je na příkladech ukázáno, jakými jazykovými prostředky se tento obor vyznačuje.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	1
Kap. 1: Abgrenzung des Themas.....	5
1.1. Weibliche und männliche Nacktheit.....	5
1.2. Das Striptease.....	7
1.3. Die Frau in Männerzeitschriften	9
Kap. 2: Der weibliche Körper in der Mode.....	14
2.1. Einführung und Beispiele.....	14
2.2. Die Sprache der Mode.....	15
Kap. 3: Der nackte weibliche Körper.....	22
3.1. Die pornographische Darstellung.....	22
3.2. Bild und Wort.....	26
3.3. Die Sprache der Pornographie	28
Kap. 4: Zusammenfassung.....	49
Kap. 5: Literatur.....	54
Anlagen	56

Einleitung

Pornographie ist die Avantgarde der Weltkultur
(Werner Faulstich/ Gerhard Schöffner)

Der menschliche Körper spielt, mag er nun bekleidet oder nackt sein, in den Kulturen der Welt eine große Rolle. Mit ihm ist nicht nur die Kunst befasst, sondern z.B. auch die Wissenschaft. Abgesehen von der Medizin können wir hier die Anthropologie oder die Ethnologie nennen. Die Kulturwissenschaften sind ohne diesen Inhalt nicht zu denken. Einen besonderen Gesichtspunkt stellt in unserem Zusammenhang ebenfalls der menschliche Körper dar. Er erscheint auf den ersten Blick vor allem in Kontext der Mode (Roland Barthes). Gerade dieses Thema ist in den erwähnten Kulturwissenschaften wichtig geworden, die in den letzten Jahren einen Aufschwung erlebt haben. Man spricht zum Beispiel von Körperkulturen und beachtet, dass von der Körperlichkeit etwa der Eindruck des Faszinosum ausgeht. Die Frage ist nur, wie dieses Faszinosum vermittelt wird: als Bild, Wort, Film, Statue, Gemälde usw. Die Beschreibung des sprachlichen Ausdrucks für die sexuellen Aktivitäten des menschlichen Körpers scheint freilich noch immer tabu zu sein.

In meiner Arbeit interessiere ich mich nicht für gesellschaftliche Probleme zum Beispiel im Zusammenhang mit Frauenstrich, sondern für die Verbindung von Körpernatur und Bild (Foto), wobei ich mich vor allem dem Körper und seiner Funktion für die Pornographie widmen möchte. Den Titel konnte ich die Autorin folgendem Lied entnehmen:

*Chytila patrola prostitutku hezkou,
vedla ji po Praze ulicí Celetnou.
Tam u Prašný brány dva frajeři stáli,
divili se tuze, že tak mladou vzali.
Na Karlově mostě z rukou se jim trhla,
přerazila klandr, do vody se vrhla...
I když byla kurva, přece měla duši,
za korunu, za dvě milovala hoši...¹*

¹ Lenderová, Milena: Chytila patrola aneb prostituce za Rakouska i Republiky. (Aufgegriffen von der Patrouille oder die Prostitution). Praha: Karolinum, 2002. S. 5.

*Die Patrouille griff eine schöne Prostituierte auf,
man führte sie durch Prag, durch die Zeletnauerstraße.
Dort beim Pulvertor standen zwei Freier,
sie wunderten sich sehr, dass man eine so junge verhaftete.
Auf der Karlsbrücke entriss sie sich ihren Händen,
sprang übers Geländer, warf sich ins Wasser...
und wenn sie auch eine Nutte war, hatte sie doch eine Seele,
für eine Krone, für zwei liebte sie die Burschen...*

Die Pornographie ist nicht zu verwechseln mit den allgemeinen Erscheinungen von Erotik und Sexualität.² Es geht ihr einzig und allein um nichtkörperliche Darstellung: Darunter verstehen wir die Präsentation sexueller Handlungen in Wort und Bild (oder Ton). Dabei wird eben nichts anderes geboten als genau dieses sexuelle Tun von Darstellern und Modellen, und zwar explizit und detailliert und nicht angedeutet, tatsächlich vollzogen und nicht gespielt oder simuliert, nicht gedacht als Einlage oder Exkurs, sondern als die Hauptaktion und Hauptattraktion. Dazu tritt die Beschreibung mit ihren speziellen sprachlichen Ausdrücken. Um es nochmals zu betonen: Pornographie ist nicht Sexualität, sondern ihre Darstellung. Wer dies nicht trennt, hat einen falschen Begriff von Pornographie.³ Damit erreichen wir mehrere Ebenen: Das sexuelle Geschehen (das Tun) – die Sprache – die Metaebene der Interpretation (z.B. die vorliegende Untersuchung). Was das sexuelle Geschehen betrifft, will ich hier darauf aufmerksam machen, dass im Vordergrund meiner Untersuchungen nicht die Sextouristik in den tschechischen Grenzländern steht (Österreich, Bayern, Sachsen). Ein Interview in diesem Zusammenhang war zwar vorgesehen, konnte aber nicht realisiert werden. Dabei könnte man gerade an Grenzen den Schritt von der Interkulturalität zur Intersexualität beobachten.

Im ersten Kapitel werde ich mich zunächst mit einer wichtigen Abgrenzung des Themas beschäftigen. Dabei stütze ich mich auf die Ergebnisse der Dissertation von Bettina Stuckard zum Frauenbild in Männer- und Frauenzeitschriften. Beispiele möchte ich

² Vgl. etwa den Beitrag von Knorr, Christina: Wollen wir dann mal aufs Zimmer gehen? In: Pampa. Wegweisendes Magazin für Bayreuth, Nr. 33,16. Januar 2008, S.7f: über eine Escortdame.

³ Faulstich, Werner / Schäffner Bernard: „...die Sprache der Liebe ist international“. Interkulturelle Konzepte heutiger Pornographie. In: Wierlacher, Alois und Stötzl, Georg (Hrsg.): Blickwinkel und interkulturelle Gegenstandskonstitution. Akten des III. Internationalen Kongresses der Gesellschaft für Interkulturelle Germanistik Düsseldorf 1994. München 1996, S. 875.

den Heften von Gala (29. November 2007, 20. Dezember 2007) und Brigitte (18.12.2007) entnehmen. Einige Bemerkungen sind dabei auch dem Striptease zu widmen.

Das zweite Kapitel befasst sich mit dem Vorkommen des weiblichen Körpers in der Mode der Gegenwart, also mit dem bekleideten Zustand. Hier werde ich auf die Forschungsergebnisse von Roland Barthes eingehen.

Das dritte Kapitel widmet sich der nackten Weiblichkeit in der Pornographie, aber auch den Funktionen des Männlichen. Hier soll vor allem das Text-Bild-Verhältnis gezeigt werden. Dabei bilden drei Pornohefte die Grundlage meiner Untersuchung (NO 1, DISKRET KONTAKT, Yes, St. Pauli MAGAZIN).

Dieser Abschnitt der Arbeit steht unter dem Motto „Bilder und Worte“ respektive „Die Rhetorik des Körpers“. Nach Ausführungen zum Zusammenhang von Foto und Text rückt der Text allein in den Vordergrund, immer aber bezogen auf den nackten weiblichen Körper und seine Integration in die sexuelle Handlung mit einem männlichen Partner. Eine kleine Übersicht über tschechische Termini rundet die Untersuchung ab.

Bei der Ausarbeitung des Themas zeigte sich vor allem seine Komplexität. Auf eine ganze Reihe von Tatbeständen konnte daher gar nicht eingegangen werden, einige werden wenigstens angedeutet.

Ich hoffe trotzdem, auf einige wesentliche Gesichtspunkte aufmerksam machen zu können, zumal sich heute kaum mehr ein Medium ohne Darstellungen oder wenigstens Andeutungen sexueller Praktiken findet. Hier bildet auch das Fernsehen längst keine Ausnahme mehr. In den Einzelwissenschaften wie in der Germanistik gehört die Pornographie trotz ihrer Wichtigkeit in der Gesellschaft jedoch zu einem noch immer vernachlässigten Themenbereich. Literaturwissenschaftliche Untersuchungen pornographischer Romane konnte ich bei der Vorbereitung meiner Arbeit nicht ermitteln, obwohl sich gerade unter diesem Blickwinkel Zugänge eventuell sogar zu diversen Abgründen der menschlichen Seele ergeben, nicht bloß zu den heutigen interkulturellen Verflechtungen (Werner Faulstich / Gerhard Schäffner).

Die grundsätzlichen Schwierigkeiten für die Untersuchung bestanden nicht in der Beschaffung des Materials. Zeitschriften sind an jedem Bahnhofskiosk zu bekommen. Was diese Ausgaben betrifft, so wurden keine älteren Hefte benutzt, sondern solche, deren Erscheinen nur zwei drei Monate zurückliegt. Hier ging es also besonders darum, die heutigen aktuellen Sprachzustände zu erfassen. Wir geben dabei zu bedenken, dass die Autoren der beigegeführten sprachlichen Bemerkungen nicht bekannt sind. Die Wörter und Sätze sind nicht für eine Untersuchung des gesprochenen Deutsch an sich zu gebrauchen.

Das Geschriebene geht nicht auf Gesprochenes zurück, sondern ist nachträglich den Fotos hinzugefügt worden. Aufnahmen mit gesprochenem Deutsch (auch nicht mit entsprechendem Tschechisch) standen mir nicht zur Verfügung.⁴ dabei müsste man sich sowieso fragen, wie sie für eine linguistische Erforschung zu nutzen wären und ob eine solche weit über die Ziele der vorliegenden Arbeit hinausgeht, da wir in ihr ja auch die Fotografie berücksichtigen. Die Sprache der so genannten angewandten Sexualität harrt vielleicht noch ihrer Untersuchung, wenn nicht sogar Entdeckung, also jenes „Plappern, das Geschnatter, dieses Geschwätz“ wie es der tschechische Philosoph Vilém Flusser ausgedrückt hat.⁵ Jedoch ist durchaus nicht zu übersehen, dass Gesprochenes auch im Rahmen unseres Themas Witz und Reiz verbreiten würde. Was mein Vorgehen bei der Lösung der gestellten Aufgabe betrifft, so halte ich mich aber an gedruckte sprachliche Elemente und keine Momentaufnahmen.

Während der Entstehung meiner Arbeit hat mich Doz. Dr. Winfried Bauman (Universität Pardubice) unterstützt. Mit Dr. Lenka Matušková (Universität Pardubice) konnte ich linguistische Probleme diskutieren, denn das Abgebildete oder die Abbildung wird in den betroffenen Publikationen eben nicht ohne Sprache vermittelt. Beiden gilt mein herzlicher Dank.

⁴ Schwitalla, Johannes: Gesprochenes Deutsch. Eine Einführung. 3., neu bearbeitete Aufl. Berlin 2006, s. Einleitung

⁵ Flusser, Vilém: Die Schrift. Frankfurt/M. 1992, S. 33; vgl. auch S. 59. – Hinweise darauf bei Schwitalla, a.a.O., S. 14.

Kap. 1: Abgrenzung des Themas

5. Das Recht auf sexuelle Lust, einschließlich auto-erotische Aktivitäten ist eine Quelle des körperlichen seelischen und intellektuellen Wohls.

Sexuelle Rechte sind Grundrechte und allgemeine Menschenrechte.

Gebilligt in Hongkong
auf dem 14. sexologischen Weltkongress am 26. Oktober 1999.⁶

1.1. Weibliche und männliche Nacktheit

Der nackte weibliche Körper begegnet uns auf vielfältige Weise: in der Kunst, in Zeitungen, Filmen, in der Reklame. Wir sehen aber auch Körper direkt vor uns, zum Teil wenigstens bekleidet im Schwimmbad oder auch nackt zum Beispiel in der Sauna, in einer Nachbarin oder am FKK-Strand. Jeder von uns kann sich nackt fotografieren lassen. Sehr oft werden Sportler wegen ihrer schönen Körperlichkeit abgebildet (siehe Deník, 9.11.2007, S. 24). Mit der Posierung vor der Kamera ist freilich oft auch eine lukrative Belohnung verbunden. Als Beispiel gilt in der Tschechischen Republik der Zehnkämpfer und Major der Armee Roman Šebrle (siehe Bild Nr. 1 nach Deník). Aber nicht nur bekannte Sportler, sondern ebenfalls unbekannte Menschen werden fotografiert. Durch die Presse gehen immer wieder Artikel über Studenten / Studentinnen, die damit Geld verdienen. Der bekannteste Fall in der Tschechischen Republik stammt aus dem Februar 2007. Eine junge Akademikerin, die zur Zeit an der Pädagogischen Fakultät in Plzeň studiert, hat für Aufsehen gesorgt durch ihre Pornofotos. Für einige Leute ist es ein großes Problem, für manche aber nicht. Wie aus Presseveröffentlichungen hervorgeht, ist diese Studentin, die als Pseudonym Ashley Lightspeed gewählt hat, nicht die einzige, die ihren Körper zur Schau stellt. Sogar jede vierte Studentin an den Hochschulen in der

⁶ Uzel, Radim: Pornografie aneb Provokující nahota (Pornographie oder die Provozierende Nacktheit). Praha: Ikar, 2004, S. 8.

Tschechischen Republik lässt sich angeblich dafür schon bezahlen, wenigstens einmal im Studium⁷.

Der menschliche Körper wird dabei aber nicht nur zu einem Objekt (Schaubjekt) - für den Betrachter -, er erscheint in gleicher Weise als Zeichen, als Zeichen von Freizügigkeit oder Aufgeklärtheit einer Gesellschaft zum Beispiel. Allgemein ist bekannt, dass sich Idole der Massen vor Kameras nackt präsentieren (Marilyn Monroe, Paris Hilton, Jennifer Lopez, Tina Turner, Liv Tyler usw.). Unter Bezugnahme auf ihre Popularität können sie ebenfalls als gesellschaftliche sexuelle Symbole gelten. Und zur Darbietung ihrer Körperlichkeit benutzen sie durchaus verschiedene Bekleidungsgegenstände wie einen langen spitzen Schuh als phallisches Zeichen oder einen Gürtel als Hinweis auf die weibliche Sexualität. Es kommt nur darauf an, die jeweiligen Accessoires zu erkennen und zu deuten. Gerade auf dem Gebiet der Sexualität begegnen uns viele Zeichen bis hin zu den ordinären Andeutungen mit Fingern und Händen.⁸

Selbst die bekleidete Frau bietet Körper an - entweder in der Andeutung ihrer Körperformen unter der Kleidung oder eben ab deren Grenze: zum Beispiel beim Minirock, bei einer Bluse mit tiefem Brustausschnitt, bei einem rückenfreien Kleid und selbstverständlich beim Bikini. Was den menschlichen Körper in seiner natürlichen Beschaffenheit betrifft, so können wir weitere Stufen unterscheiden. Die oberste wäre dann der ideale Körper als Inkarnation von Schönheit wie zum Beispiel bei einem Mannequin oder einem Covergirl⁹. Diese Darstellerinnen verfügen nicht nur über einen Körper als abstrakte Einrichtung, sondern sind auch Individuen und haben einen konkreten Namen. Eine Person, genannt Tereza Maxová, erfüllt dabei an sich überhaupt noch keine ästhetische Aufgabe. Es geht auch nicht darum, einen wohlgestalteten Körper zu besitzen und präsentieren. Es geht nur darum, dass der betreffende Körper der Tereza Maxová bestimmten Vorstellungen und Vorschriften entspricht, die festsetzen, was in der jeweiligen Gesellschaft und zu einer bestimmten Zeit als Wohlgeformtheit zu gelten hat. Der Gültigkeit des Maxová-Körpers sind freilich Grenzen gesetzt, zum Beispiel zeitliche.

Ein anderer besonderer Gesichtspunkt ist hier der nackte männliche Körper, und zwar nicht nur als Darbietung durch eine Sportlerpersönlichkeit (Roman Šeberle). In der Kunst wird er vor allem durch Jesus Christus am Kreuz vergegenwärtigt, und zwar in

⁷ http://www.lidovsky.cz/ln_domov.asp?c=A070216_083959_ln_domov_fho.

⁸ Hier kann es interkulturell zu groben Missverständnissen kommen, wenn ein Fingerzeichen in dem einen Land „prima“, in dem anderen aber „Du A.....“ bedeutet. Der Ausdruck „Am A... lecken“ ist ein Zeichen für Abwehrzauber.

⁹ Barthes Roland: Die Sprache der Mode. Aus dem Französischen von Horst Brühmann. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1985, S. 264 f.

einem solchen Übermaß, dass die Nacktheit fast schon nicht mehr auffällt. Die antike künstlerische Darstellungsweise ist geprägt vom entblößten männlichen Körper. Die Passionsspiele (Oberammergau / Bayern, Hořice / Höritz in Böhmerwald) bringen ebenfalls die Unbekleidetheit des Mannes Jesus als „Zurschaustellung“, dienend freilich Zwecken der Frömmigkeit. Den leidenden und sterbenden nackten Jesus darf man sogar als öffentlich bezeichnen (s. Prager Karlsbrücke, Platz der Republik in Pilsen). Im Übrigen gelten auch hier die bestimmten Vorstellungen von körperlicher Wohlgeformtheit, wie die Renaissance- und Barockkunst beweisen.

Im Folgenden stellen wir nun den weiblichen Körper vor, soweit er im Striptease hervortritt. In gewisser Weise handelt es sich dabei ebenfalls um theatralische Darbietungen.

1.2. Das Striptease

Der weibliche Körper tritt hier vor allem bei speziellen mit Tanz sowie Enthüllung verbundenen Präsentationen in den Varietés hervor, und zwar vor Betrachtern, Zuschauern oder Zusehern, den so genannten Voyeurs. Diese auch sportlich wirkende Veranstaltung heißt Striptease. Die dabei notwendige völlige Entkleidung kann natürlich nicht sofort erfolgen, hier spielt der Zeitfaktor eine Rolle, damit eine Art längeren Schauspiels entsteht (vgl. auch im Tschechien *podívání* als Akt der Schau). Beim Striptease¹⁰ kommt es sogar zu einer ganzen Serie von Teil-Entkleidungen, zu Phasen und Einlagen. Seine Dienste erweist hier das Dekor, das Illusionen zum Beispiel von Dschungel, Meeresstrand, Stadt Paris, Hamburger Reeperbahn usw. erwecken soll. Die Darstellerin kann als Sängerin, exotische Schönheit, Hafenhure, auch als Polizistin, Soldatin, Motorradfahrerin auftreten, es kommt auf die gewählte Atmosphäre an. Pelze, Netzstrümpfe, Federn, Handschuhe, Slips, Zigaretten, BHs, Fächer umgeben den weiblichen Körper zusätzlich mit einer Aura des Luxus, sind also Zeichen. Der Eindruck des Luxuriösen muss dabei erhalten bleiben, auch wenn die betreffenden Accessoires längst abgelegt werden und der

¹⁰ Barthes, Roland: *Mythen des Alltags*. Deutsch von Helmut Scheffel. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1964 (2006), S. 68-72.

Körper inzwischen nackter und nackter und immer nackter geworden ist, bis am Ende das diamantene, das Geschlecht versteckende Dreieck bleibt (Pariser Striptease). Am Schluss erscheint dann die Frau als schöner, glänzender, je nach dem als hell oder dunkel strahlender Gegenstand, mit nichts anderem bekleidet als mit seiner Haut, eigentlich doch noch verhüllt durch dieses natürliche Gewand. Die artifiziellen Hüllen sind weg, als einzige Verschleierung gibt sich die Nacktheit zu erkennen, aber diese ist und bleibt auf ihre Art eine Bekleidung. Das Gesicht ist dabei unwichtig. Die Nacktheit ist alles.

Zum Striptease gehört der Tanzrhythmus. Er gilt allgemein als erotischer Faktor, als „künstlerisches“ Element, das aber eher als „künstlich“ und nicht als natürlich hervortritt. In der Komposition aus eigentlich nutzlosen und doch wichtigen Gesten, Drehungen, Streckungen vollzieht sich das Entkleiden. Die Bewegungstechnik wirkt ebenfalls wie eine Hülle, wie ein Gewand. Sie führt dabei beim Zuschauer zur Konzentration auf einzelne Körperteile. Diesem Zweck der Verhüllung können auch Licht-Schatten-Spiele dienen. Entscheidend sind also Schauspiel, Bewegung, Licht, Accessoires. Interessant ist es, wenn man Anfängerinnen mit Professionals vergleicht. Im Fall Striptease kann man dabei Karriere machen, die „Künstlerinnen“ sind eigentlich Facharbeiterinnen, vielleicht muss man dazu auch berufen sein. Im Pariser Moulin Rouge auftretende Stripteaserinnen sind tagsüber als Sekretärinnen tätig. Striptease ist Ware, im Frankreich sogar ein nationales Produkt.

Unser Bild (Nr.2) im Anhang bietet Ekstase (vgl. die geschlossenen Augen der Darstellerin) und dabei Standards der Präsentation des menschlichen Körpers (weiblich). Männliche Körper sind lediglich im Kurztext am unteren Bildrand mitgedacht.¹¹ Der Imperativ, bestehend aus zwei Teilen, könnte dabei durchaus fehlen. Er gehört nicht zum Foto, sagt über das Gezeigte nichts aus, stellt lediglich die gewünschte Reaktion vor. Ansonsten handelt es sich um ein Geschehen, dessen wichtiges Requisit die Stange ist, welche Gelegenheit zur Durchführung der körperlichen Schauübungen bietet. Als Begriff für den gezeigten Typus könnten wir auch „Gummi“ wählen. Damit meint man sexuelle Handlungen in Gummikleidung, hier repräsentiert durch die langen schwarzen Stiefel. Die Darstellerin will andeuten, zu

¹¹ Žaludy vzhůru! – Eichel nach oben! Angespielt ist auf die Wirkung, die von der Tänzerin auf das Geschlechtsorgan der zuschauenden Männer ausgehen soll. Ein anderer Einfluss (ästhetischer Genuss des Tanzes) ist nicht beabsichtigt. Sexualität erscheint auf dem Foto (weiblich) und in der Sprache (männlich).

welchen extatischen Auswüchsen sie fähig ist, wobei die gespreizten Beine den Blick auf die weibliche Scham lenken sollen.

Im Übrigen zeigt sich schon hier ein Größenverhältnis: das Farbfoto übertrifft das Format der Buchstaben zu Füßen des Modells, das sich an der Stange reckt und streckt.

1.3. Die Frau in Männerzeitschriften

„Denn im ganzen ist die Liebe unsinnig. Das Weib gleicht so einer alten Rohrpfefe, die nur ein paar Löcher hat und auf der man eben auch nur ein paar Töne spielen kann. Die Männer tun alle dasselbe. Sie liegen oben, wir liegen unten. Sie stoßen und wir werden gestoßen. Das ist der ganze Unterschied.“
(Josefine Mutzenbacher, 1906).¹²

Aussagen über Frauen und Bilder von Frauen enthalten Zeitschriften, die wir in so genannten Frauen- und Männerzeitschriften finden können. Im deutschsprachigen Bereich ragen vor allem solche Hefte wie „Brigitte“, „Cosmopolitan“, „tina“, „Playboy“ oder „Männer Vogue“ hervor.¹³ Die Geschlechterdarstellungen können in diesem Zusammenhang je nach Beschreibung, sprachstrukturellen Merkmalen, rhetorischen Mitteln, Bezeichnungen, lexikalischen Mitteln, Aussehen, biologischen Attributen, Verhaltensweisen, Kleidung, sozialen Rollen, Berufsbezeichnungen untersucht werden. Im Rahmen unserer eigenen Fragestellung interessiert hier die Sexualität. Christina Stuckard hat sich damit näher beschäftigt und stellt in dieser Hinsicht fest, dass genau dem betreffenden Thema in den Ausgaben für Männer eine weitaus größere Rolle zukommt als in den für Frauen bestimmten Zeitschriften. Dabei scheint gerade der Unterschied zwischen Sex und Liebe maßgebend zu sein, so dass in der einen Heften Emotionen (Liebe) weniger in Frage kommen, dafür umso mehr die von den Trieben bestimmten

¹² 1906 erschien in Wien wohl einzige deutschsprachige Klassiker des Erotik-Genres, das Buch *Josefine Mutzenbacher oder die Geschichte einer Wienerischen Dirne von ihr selbst erzählt*. Der Roman schildert in Ich-Form die Jugendgeschichte einer Prostituierten, die Josefine Mutzenbacher heißt. Die Autorschaft ist unklar. Das Werk hat großes Aufsehen im Fin de siècle erregt und eine obszöne Kunstsprache entwickelt.

¹³ Eine Untersuchung dieser Ausgaben enthält die Arbeit von Stuckard, Bettina: *Das Bild der Frau in Frauen- und Männerzeitschriften*. Eine sprachwissenschaftliche Untersuchung über Geschlechtsstereotype. Frankfurt am Main: Lang Verlag, 2000, S. 11. – Zum Thema der Frauen vgl. auch Röser, Jutta: *Nur Kinder, Küche und Konsum? Frauenzeitschriften im Zeichen von Differenzierungsprozessen*. In: Fröhlich, Romy (Hrsg.): *Der andere Blick. Aktuelles zur Massenkommunikation aus weiblicher Sicht*. Bochum 1992, S. 183-206. – Von dieser Sorte wollen wir eben die Herrenmagazine und die Sexpresse unterschieden. Davon wird im 3. Kapitel die Rede sein.

Empfindungen. Nach Christina Stuckard würde ein Satz aus einem Playboyheft wie „*Er bekommt Lustgefühle*“ darauf verweisen.¹⁴

Hier erscheint der männliche Teil der Beziehung eindeutig als der aktivere Partner. Im Übrigen gelte dieser Untersuchung zufolge, dass das sexuelle Erleben der betreffenden Beziehungen stärker bei Frauen zur Sprache kommt, also nicht so sehr bei Männern. Frauen zeigen ihr Verliebtsein, haben es dabei aus Berechnung oft auf Verführung abgesehen und ihre Annäherungsversuche sind emotional motiviert, der Gegenseite erscheinen sie dagegen als Eroberungsobjekte. Das ergibt auf alle Fälle wiederum, dass die Männer aktiver sind, weil es eben darum geht, jemanden zu erobern, der demnach zum Sexobjekt und Spielzeug geworden ist oder gemacht wird. Es zeigt sich außerdem, dass Sexualität in einigen Zeitschriften sogar tabu oder zumindest von geringerer Bedeutung ist („Brigitte“, „tina“). Dabei ist nicht schwer zu erkennen, dass Frauen und Männer ihren spezifischen traditionellen Handlungsräumen zugeordnet werden, in denen sie geschlechtsspezifische Aufgaben lösen und sich je eigenen Beschäftigungen und Interessen widmen. Somit treten die Männer als Subjekte hervor, an den Frauen werden dagegen die körperlichen Eigenschaften wichtig. Als Personen und vielschichtige Charaktere kommen sie freilich überhaupt nicht mehr vor. Photographisch gesprochen - Frauen erscheinen nicht mehr als Individuen wie auf Passfotos und Privatbildern im Album, die irgendein familiäres Ereignis festhalten. Diese Stufe zu erkennen ist wichtig, weil in der Sexpresse ein weiterer Stand erreicht ist. Mit anderen Worten: Über Frauen wird in den Männerzeitschriften gemäß der Aussage von Bettina Stuckard mehr oder weniger verfügt.¹⁵

Was den Bereich des Körperlichen betrifft, so stützen wir uns im Folgenden auf ihre Angaben, die sie zum Herrenmagazin „Playboy“ machte. Dort gilt bei der Präsentation des weiblichen Körpers: Abgebildet werden nur junge und schlanke Frauen. Sie werden außerdem in optisch vorteilhafter Position geboten. Models mit einem Alter von über dreißig Jahren scheinen also nicht mehr attraktiv genug zu sein, um die männlichen Leser anzusprechen. Jenseits dieser magischen Zahl „dreißig“ ist die Frau nämlich - Mutter. Selbstverständlich äußern sich die abgebildeten Models („Playmates“) zu ihren beruflichen Wünschen und weiteren Lebensstationen: Sie möchten eben am liebsten im Bereich der Modenvorführung bleiben und später eventuell eine Familie gegründet haben. Interessant ist, dass das Aussehen der Männer fast völlig an den Rand des Interesses gedrängt ist: „*Mir*

¹⁴ Stuckard, a.a.O., S. 162. Der „Playboy“ wird von der Autorin auf den Seiten 47-93 untersucht.

¹⁵ Ebd., S. 160.

gefallen Männer mit langen Haaren so wie mein Freund. Aber ob blond, ob braun, das ist mir völlig egal... Wenn er Charisma hat, braucht er keine Muskeln“ (nach dem „Playboy“).¹⁶ Eine typische Aussage, wie sich Männer die Frauen als Unterhaltungsobjekte vorstellen, enthält folgender Ausschnitt:

*„In den vielen Discos... treffen die (meist männlichen) Surfer auf Scharen junger Französisinnen und Skandinavierinnen, die genau wissen, dass Speedlines, Floater-Airs und Heats nicht nur im Schnee möglich sind.“*¹⁷

Auf der einen Seite begegnen wir also sportlichen Männern (Schifahrern), ihnen treten Scharen liebestoller Ausländerinnen entgegen. Skifahren vermischt sich mit Sex, das Urlaubsland erweist sich als reines „Aufrissland“ („Playboy“), wenn man darunter ein Abenteuerland mit günstig herzustellenden sexuellen Kontakten versteht. Die Männer sind eindeutig die Handelnden, die Frauen die Erwartenden, sie befriedigen die Gäste und werden dabei auf ein Produkt reduziert, stehend im Dienst der Touristik. Entsprechend kann es von der Südsee heißen: *„Gutes Revier für Flirts - 'jungfräulich' sind hier nur die Inseln!“*¹⁸ Die „Helden“ sind sozusagen auch Entdecker und Eroberer. Zu diesem Bild tragen die amourösen Kurz- und Kürzestgeschichten bei, die sich im „Playboy“ finden. Das männliche Verhalten mit seinen Eroberungen und Siegen ist das zentrale Thema und ist letztlich nur die Fortsetzung einer Kultur, die wir patriarchal nennen können. Indem sich „Playmates“ nackt am Wasser, im Wasser, unter einem Wasserfall, in einer Badewanne oder Dusche, im Regen zeigen, erscheint hier sogar noch die Illusion eines paradiesischen Urzustands, den es nur zu Zeiten von Adam und Eva gegeben hat. Das Wasser selber ist ein bestimmtes Zeichen - das Bild soll sauber wirken. Dazu trägt die Nacktheit des Modells bei. Diese schöne jugendliche Körperlichkeit erregt nicht, sie zieht vielmehr an. Die Schöne des „Playboy“ soll

*„als Mittlerin zwischen dem Manne und der Welt dienen; der Mann begnügt sich nicht damit, in seiner Partnerin die die seinen ergänzenden Geschlechtorgane zu finden. Sie muss das Leben in wundervoller Entfaltung zeigen und gleichzeitig seine trüben Mysterien in den Hintergrund treten lassen. Vor allem wird also Jugend und Gesundheit von ihr verlangt, denn der Mann kann sich in der Umarmung eines Lebendigen nur berauschen, wenn er dabei vergessen kann, dass der Tod schon im Leben wohnt.“*¹⁹

¹⁶ Ebd., S. 48

¹⁷ Ebd.

¹⁸ Ebd.

¹⁹ Beauvoir, Simone de: Das andere Geschlecht. Reinbek bei Hamburg 1951, S. 218.

Nacktheit und das Sich-zeigen bedeuten, dass hier vor allem das Sehen im Vordergrund des Erlebnisses steht. Das Erfassen des weiblichen Körpers mit Hilfe der Augen weist darauf hin, dass diesen eben die entsprechenden Objekte zu bieten sind. Frauen haben sich daher durch Schönheit auszuweisen, als Dekorationsobjekte, durch mehr nicht, vor allem nicht durch Tätigkeiten auf den Interessengebieten des Mannes (z.B. Wissenschaft). Das vertieft aber den Objektcharakter der Frauen immer mehr, wenn entsprechende Ratschläge erteilt werden, das dafür erforderliche Schönheitsideal zu erreichen:

*„Hübsch lackierte Fingernägel spielen mit dem romantischen Wunsch nach einem Leben ohne Mühe und Plage. In einer außergewöhnlichen Verdrehung der Funktion der Hände sind die bewunderten Nägel raffinierte Symbole weiblicher Arbeit. Denn jeder einzelne Finger erfordert harte Arbeit, Wachsamkeit und hingebungsvolle Pflege.“*²⁰

Die Ausführungen zum Schönheitsideal und zur Nacktheit, wie wir sie in diesem Abschnitt finden, dienen bereits auch der Vorbereitung der weiteren Bemerkungen zum weiblichen Körper in den Modezeitschriften sowie in der Sexpresse. Dabei ist auf die orgiastischen Zustände aufmerksam zu machen, die sich durch das sexuelle Erleben entwickeln und einen zentralen Inhalt des „Playboy“ darstellen. Hier darf sich freilich einer, der die Welt bezwingen und als der absolut fähige Superman dastehen will, nicht direkt dem Orgasmus hingeben. Sexualität bleibt im „Playboy“ letztendlich noch unter der Kontrolle. „Er“ erscheint als bekleidet, während „Sie“ nackt vor ihm liegen oder knien darf:

*„Der zurückgeworfene Kopf, die halbgeöffneten Lippen, die nach oben gestreckten Arme, der Körper, der sich dem Betrachter entgegenbiegt - alles deutet Aufnahmebereitschaft und eine mühsam gezügelte Erregung an. Die Frauen scheinen darauf zu warten, vom Betrachter erlöst, sprich sexuell befriedigt zu werden(...) Die Zeigelust der Models belegt das Motiv der verführerischen Frau.“*²¹

Das deutet ebenfalls auf Fleischeslust. Die Frage ist eben nur, wie „Er“ ihr begegnet, um seinen Auftrag zu erfüllen, der ihn zum absoluten Helden im Beruf macht. Bettina Stuckard verweist auf ein Beispiel, in dem technische Arbeit - „getarnt“ - als sexueller Akt erscheint. Ein Vibrator fungiert hier als technisches Gerät, mit dem sich Arbeiten ausführen lassen:

²⁰ Brownmiller, Susan: Weiblichkeit. Frankfurt 1984, S. 185.

²¹ Stuckard, a.a.O., S. 58.

„Behutsam schließen sich die Finger um den Vibrator. Sanft und kühl schmiegt sich das Metall an die Haut. ... Die Nerven sind angespannt, ich habe Schweißperlen auf der Stirn. Es ist das erste Mal. Der gebogene 'Piek' ist acht Zentimeter lang. Er muss mit ruhiger Hand gerade eingeführt werden. Fast bis zum Anschlag. Nicht mit dem Gleitspray geizen -es kommt auf den Millimeter an. Der Chef gibt letzte Anweisungen: 'So, jetzt langsam auf Tuchfühlung gehen. Immer locker bleiben, und keine Angst - das haben Hunderte vor euch auch schon geschafft.' Und ich will einer von ihnen werden. Entschlossen drücke ich die Schulter runter. Der Stahlpick, der auf dem leise surrenden Vibrator aufsitzt, beginnt im Schließkanal zu vibrieren und stößt gegen die Stifte. Zehn Sekunden - und der Widerstand ist gebrochen“ („Playboy“).²²

Beschrieben ist ein technischer Vorgang. Von der Anwesenheit eines weiblichen Wesens, das reizt, kann keine Rede sein. Der Ingenieur ist ganz konzentriert. Es geht darum, einen Auftrag auszuführen und hernach als Sieger dazustehen, der die Aufgabe bravourös gelöst hat. Über allem steht noch ein Chef in diesem Textausschnitt. Es handelt sich also um die Darbietung eines Geschehens, eines Ereignisses, das bedeutend ist für denjenigen, der hier als „Ich“ spricht und einen Spezialisten in Technik und eventuell Wissenschaft darstellt. Immer wieder begegnen in der Zeitschrift Szenen, in denen männliche Macht und männliches Können hervortreten. Ansonsten wird Weiblichkeit in Form von nackten Tatsachen gezeigt, allzeit dem männlichen Gebrauch zur Verfügung stehend und damit der Ausbeutung dienend. Die Frau kommt als Lustgöttin vor und erweist sich als Erotikwunder. Der weibliche Körper ist gesellschaftliches Allgemeingut, Gut aller Männer, eines jeden von ihnen. „Sie“ wird entsprechend von „Ihm“ verzehrt. Darauf verweist auch die Zeitschrift „Männer Vogue“, in der sich die Vorzüge einer Frau auf Sexualmerkmale reduzieren, auf „Euter“, „sexy Beine“, „hübschen Hintern“, „Muschi“, „Riesenarsch“, „das Höschen feucht“, „wurde immer geiler“, „ Klitoris tanzte Mambo“. ²³

Die Untersuchung der Männerzeitschriften können wir hier beenden. Sie hat uns bereits einige wichtige Hinweise auf die Präsentation der weiblichen Sexualität im Zusammenhang mit der oder besser im Unterschied zur männlichen gebracht. Auf das weitere Zusammenspiel von Fotografie und Text werden wir im folgenden Kapitel einzugehen haben. Der dritte Abschnitt der Arbeit baut dann auf den beiden vorausgehenden Teilen auf.

²² Ebd., S. 57.

²³ Ebd., S. 71.

Kap. 2: Der weibliche Körper in der Mode

2.1. Einführung und Beispiele

Eines muss von Anfang an klar sein - hier wird der bekleidete weibliche Körper beschrieben. Über Pornographie wird in nächstes Kapitel gesprochen. Mode ist in der Stadt allgegenwärtig an jeder Straßenecke, an jedem Zeitungskiosk schauen uns Dutzende von Modezeitschriften an. Man kann sogar von einem „Modeboom“ sprechen. Die absolute Mehrheit der Hefte stellt Frauen auf der Titelseite dar. Männer kommen nur selten vor, weil „Mode, das ist nichts für Männer“²⁴. Mode, das ist eine typische Frauenwelt, wo nur auserkorene Männer Zutritt haben dürfen. Deshalb steht in der Überschrift dieses Kapitel der weibliche und nicht der männliche Körper.

Wenn wir über den weiblichen Körper und seine Mode sprechen, müssen wir auch das Wichtigste nennen, was diese zwei Begriffe verbindet. Das ist die Kleidung. Die heutigen Zeitschriften bieten uns dann Tausende von Varianten zu diesem Thema. Denn alle Frauen möchten sich zumindest ein bisschen von anderen Frauen unterscheiden. Längst vorbei sind die Zeiten, als Frauen nur Kleider trugen. Genau nach dem Zitat von Heinz Drache: „Mädchen von heute ziehen Hosen an, um wie Jungens auszusehen, und durchsichtige Blusen, um zu beweisen, dass sie keine sind.“²⁵ Alles was jetzt „in“ ist, wird dabei einmal auch wieder „out“ sein. Und gerade davon profitieren die Modezeitschriften. Sie repräsentieren einen Rettungsring für alle Frauen, die mit dem Strom fließen möchten.

Den (fast) nackten weiblichen Körper erfasst die Modefotographie, wenn sie Unterwäsche und Badekleidung abzubilden hat. Gerade bei der Bademode tritt ein weiterer Gesichtspunkt für unser Thema hervor. Im Falle der Darstellung der Models im Bikini zum Beispiel erscheint als Dekor eine bestimmte Welt - hier ein Strand, dort eine Küste, dahinter das Meer. Es handelt sich um Präsentierungen, die wir genauso gut „Badetheater“ nennen können. Nicht zu empfehlen wären in dieser Hinsicht kahles Buschwerk, Ruinen, Regen und Gewitter als Hintergrund und Atmosphäre. Vielmehr muss Sonne scheinen. Badesachen erinnern an Urlaub und Freizeit, umgekehrt assoziiert man Strände mit der entsprechenden leichten Bekleidung, die die Bestrahlung des Körpers durch die Sonne garantiert. Bei der Unterwäsche dürfte es vor allem darum gehen, das Ambiente als

²⁴ Bild der Frau: http://www.ciao.de/Bild_der_Frau_Zeitschrift_Test_2318154.

²⁵ Heinz Drache: <http://zitate.net/zitate/kleidung/zitate.html>.

Intimbereich, als Innenraum, vor allem die Wärme und gedämpftes Licht zum Ausdruck zu bringen. Die Mode stellt also zwischen Elementen der Wirklichkeit und der Kleidung Verbindungen her. Eine Badehose assoziiert man eben nicht mit Herbst, sondern mit Helligkeit und Fröhlichkeit und mit weiteren Ideen. Die Frau befindet sich dabei oft in einer Natur, die nicht der Umgebung der Leserinnen und Käuferinnen der Modezeitschrift entspricht. Das heißt also auch, dass das Thema Reisen hier mitschwingt. Solche Fotos erinnern manchmal ebenfalls an Gemälde etwa das von der Geburt der Venus, also an Kunstwerke. Die betreffende Darstellerin der Bademode wird dabei in einer Pose aufgenommen - lehnend an einem Baum, die Beine gespreizt, sich reckend wie eine Statue. Von einem männlichen Partner ist dabei kaum was zu sehen, wo es um weibliche Badekleidung geht.²⁶ In diesem Kapitel werden wir noch weitere Zusammenhänge zwischen Mode und Welt herstellen können, wie sie durch die entsprechende Kleidung zum Ausdruck kommen.

2.2. Die Sprache der Mode

Wir schlagen eine beliebige Modezeitschrift auf und wissen schon vorher, was wir sehen werden: zwei verschiedene Kleidungen. Die eine wird meist von Frauen (Models) präsentiert. Diese ist vor allem auf oft ganzseitigen Farbfotos (manchmal auch Zeichnungen) präsentiert - es handelt sich um eine abgebildete Kleidung. Getragen wird sie in unserem Fall von einer meist jungen hübschen weiblichen Person. Wir erkennen auf dem betreffenden Bildern jedoch noch eine Version: Hier handelt es sich um dieselbe Kleidung, jetzt aber ist sie beschrieben, in Sprache verwandelt. Das hübsche, ja attraktive Kleid, das zum Beispiel rechts zu sehen ist, begleitet links oder rechts, oben oder unten ein Satz: *Im Sommer trägt man heuer Minirock und um die Taille einen Ledergürtel mit einer Gürtelschnalle in der Form zweier Schlangenköpfe.*

Das, was hier zu sehen ist, kann man als das geschriebene Kleid bezeichnen. Auf dem Foto selber sind Farben, Formen, Linien, Oberflächen zu sehen, wir erkennen einen Vordergrund und Hintergrund, ein bestimmtes Wetter (Sonnenschein), stellen also ein räumliches Verhältnis fest. Dabei wollen wir im Blick auf unser Thema nicht übersehen, dass hier eine Person vor uns sitzt oder steht oder liegt, dass sich unseren Augen also nicht

²⁶ Barthes, Die Sprache der Mode, S. 311 ff.

bloß ein Kleidungsstück mit bestimmten Accessoires darbietet. Ein Kleid ohne Körper ist nicht die zu erwartende Darbietung in Modezeitschriften, wie es auch nicht Körper ohne Kleider zu sehen gibt. Bei der Präsentation begegnen uns also auch noch Wörter, zum Beispiel in einem Satz. Die handelnde Figur ist als solche nicht erwähnt, sie kann über bestimmte Formulierungen (*Minirock*) erschlossen werden, die wiederum wie im vorliegenden Fall über eine bestimmte Aussagekraft verfügen.

Hier haben wir also das abgebildete Kleid (samt dem weiblichen Träger), dort ist das mit Wörtern beschriebene, also sprachlich identifizierte Kleidungsstück, das in diesem Jahr (*Im Sommer*) zu erwarten ist und eine Rolle spielen soll. Was die Begriffe transportieren, ist aber nicht eine Sammlung üblicher Gegenstände. Es handelt sich vielmehr um das, was die Mode (Sommermode) des betreffenden Jahres (zum Beispiel heuer) ausmacht. Sprachliche Termini, die an sich schon auf Wirklichkeit verweisen (*Schlangenköpfe*), sind in diesem Zusammenhang für ein ganz anderes Zeichensystem genutzt worden (das der Mode). Selbstverständlich haben wir hier neben der beschriebenen Kleidung (Mode) und der fotografierten (aufgenommen von der Modefotografie) auch noch ein Drittes zu erwarten: also das betreffende wirkliche Kleid selber als Sache - der Rock, der als *Minirock* die Mode der betreffenden Saison prägt. Diese reale Kleidung kommt durch technische Anleitungen fürs Nähen und Empfehlungen für die Verwendung bestimmter Materialien zustande. Sie gehört also einem ganz anderen Bereich an.²⁷ Man kann sich ein solches Kleidungsstück nach Angaben eines Katalogs von einem Modeversandhaus bestellen. Dann kann man das vorher Beschriebene/Fotografierte also sogar in die Hand nehmen.

Dass zwischen der realen und abgebildeten/beschriebenen Kleidung ein Unterschied besteht, erkennt man auch daran, dass die eine zum Beispiel die Funktion des Schützens, Verhüllens, Tarnens, Schmückens (vgl. militärische Kleidung) hat. Das ist bei der anderen nicht mehr der Fall, die einzig und allein die Aufgabe hat, die Funktion zu bedeuten. Und zwar bedeutet sie Mode und nicht eine echte Praxis. Eine Untersuchung dieser Zusammenhänge führt also nicht zur Beschreibung von praktischen Zwecken, zu denen auch die Schmuckfunktion zu rechnen wäre, es geht hier vielmehr um das Bild der Mode zu einem bestimmten Zeitpunkt. An diesem Punkt wird ebenfalls deutlich, dass sich die Mode nicht darum bemüht, die betreffende (weibliche) Person sowie vielleicht ihre körperlichen Vorzüge extra zu betonen. Man dürfte in den Modezeitschriften also keinerlei

²⁷ Ebd., S. 15 ff.

Bemerkungen mit Betonung des Körpers finden, obgleich er mehr oder weniger verhüllt oder enthüllt zu sehen ist und selbstverständlich auch gesehen wird. Eine Untersuchung des Sprechens der Mode kann allerdings nicht die Fotos berücksichtigen, sie wird vielmehr darauf achten, wie Kleidung modisch geschrieben ist. Damit ergibt sich die Nähe zu literarischen Beschreibungen, die freilich Objekte verdeutlichen, die uns (den Lesern) verborgen, jedenfalls nicht präsent sind, wobei es sich manchmal sogar um ganz entfernte und sogar imaginäre Dinge handeln kann. In Modezeitschriften werden echt vorhandene Gegenstände abgebildet, können also wahrgenommen, angeschaut werden. Das Visuelle respektive Optische ist neben dem Sprachlichen gegeben.

Hier ein Beispiel: Unsere weiteren Bilder (Nr. 3, 4), der Zeitschrift „Gala“ entnommen, bieten die Illusion der Seefahrt. Als Utensilien sind ein Posthorn (an einem Strand!) sowie eine Leiter (von der aus man in die Ferne schauen kann) gewählt, außerdem steht ein Reisekoffer da und gepackte Literatur ist ebenfalls vorhanden. Das weibliche Modell steht auf der Leiter und blickt tatsächlich in die Weite oder Ferne. Dazu passt der Text: *„Nimm mich mit Kapitän, auf die Reise“*. Es handelt sich also um die erste Zeile eines bekannten deutschen Seemannsliedes. Die Szene ist somit klar. Dem betreffenden Kleidungsstück selber ist dann ein besonderer Sachtext zugewiesen: „Schwarzer Mantel mit halblangen Fledermausärmeln und gekräuselterm Stehkragen, von Eluise, ca. 675 Euro (...)“. Ein weiteres Foto (wir lassen es unberücksichtigt) würde die Beschreibung bieten: „Cremefarbener Mantel mit Passe und Stehkragen, von Viktor u. Rolf, Preis auf Anfrage (...)“. Die Inszenierung gleicht der vorher erwähnten. Es handelt sich um Sehnsucht, Aufbruch und Reisen. Der betreffende Liedtext beim zweiten Bild appelliert an einen Matrosen, er möge doch endlich handeln: *„Seemann, lass das Träumen“*.

Was uns weiterhin auffällt, ist der Bezug zur männlichen Welt, der durch die beiden Liedtexte gegeben ist. Beide Male handelt es sich um den besonders herausragenden Beruf des Seefahrers, mit dem sich weitere Gedanken von Ferne, Urlaub, Abenteuer verbinden. Beide Male sind daher verbunden: die Welt (hier das Meer) und die Mode. Das Meer bildet den Hintergrund für die Präsentation von Kleidung. Und diesmal handelt es sich nicht um eine Atmosphäre aus Sonne, Luft und Badestrand. Wir stellen jetzt nicht nur fest, dass es die beiden Klassen der Welt und Mode gibt, sondern erkennen auch, dass sie voneinander getrennt sind. Dabei ließe sich durchaus eine Formulierung finden, die beides verbindet: *„Für ihre Urlaubsreise an die Ostsee schwarzer Mantel mit halblangen Fledermausärmeln“*.

Hier ist ebenfalls von keinem Körper die Rede, obgleich der betreffende Mantel die Aufgabe hat, einen solchen an bestimmten Stellen zu verhüllen und eventuell vor schlechtem Wetter zu schützen. An eine Entblößung ist also nicht gedacht, auch wenn selbstverständlich nicht die ganze Oberfläche der Darstellerin bedeckt ist. Außerdem sollte es sich um einen schönen modernen Mantel handeln, also um einen, der seine Gültigkeit für die betreffende Modesaison hat. Darüber hinaus erkennen wir die Varianten „schwarz“ (Farbe), „halblang“ (Länge, Größe). „Fledermausärmel“ (Teil, bestimmte Stelle, Machart). Körper kommt eigentlich erst dann richtig zum Vorschein, so müssen wir hier folgern, wenn das Kleidungsstück seinen Rand erreicht hat. Alle diese Beobachtungen anzustellen empfiehlt es sich im Blick auf unsere Beobachtungen im dritten Kapitel, die sich ebenfalls auf Fotos und vor allem auf die entsprechenden sprachlichen Formulierungen konzentrieren werden, selbst wenn wir schon jetzt davon ausgehen können, dass Kleidung dann nicht mehr vorhanden sein wird.

Roland Barthes unterscheidet bei Modeaussagen entsprechend zwei Gruppen: Die erste hat irgendeinen Bezug zur Welt (Muster: „*Zu den Pferderennen in Pardubice heuer Minirock aus Tussahseide und um die Taille Ledergürtel mit aufgesteppter Rose*“). Der Zusammenhang mit der Mode stellt sich hier erst in einem zweiten Schritt her. In den Modezeitschriften erscheinen dabei die Tätigkeiten im Bereich der Welt nur als sehr unbestimmt: Geschäfte, Haushalt, Einkaufen, Basteln, Gartenarbeit. Freizeit wird durch Reisen vorgestellt, sie ist eigentlich der große Topos der Mode und bezeichnet die Fremde, das Anderswo, das Unterwegssein vom Aufbruch an (siehe Beispiel Nr. 2). Überrepräsentiert sind die festlichen gesellschaftlichen Situationen: Cocktails, Tanz, Gala-Abende (siehe auch den Titel der zitierten Zeitschrift), Theater, Zeremonien, Gartenparties, Tanzparties, Empfänge, Besuche). Außerdem ist der Sport als Situation vertreten (Jagd, Wandern, Golf, Camping). Häufig sieht man also bekleidete Körper in irgendeiner Situation, bei einem Ereignis (Event). Das Geschehen wird dem ebenfalls untergeordnet. Im Zusammenhang mit Handlungen deutet sich auch eine Beziehung zum Roman an. Aber hier fehlt dann doch ein wichtiges Merkmal: die Zeit. Mode ist zeitlos und auch gestaltlos. Eine Heldin als solche wird man kaum finden und Ereignisse mit einer zeitlichen Sequenz sind ebenfalls nicht vorhanden. Sexuelle Aktivitäten haben ebenfalls keinen Platz, die Mode ist damit nicht befasst. Denn Kleidung hat auf jenem anderen Gebiet (Pornographie) höchstens die Aufgabe zu reizen, um dann beseitigt zu werden. Die Mode spricht nie von der Liebe, kennt keine Liebschaften, sie kennt auch keine Katastrophen und das Hässliche sowieso nicht, sondern nur lauter Euphorie.

Daneben gibt es in den Zeitschriften Formulierungen, die nur die Kleidung und nichts als die Kleidung meinen, also die Mode, und keine Gelegenheit anzeigen, zu der dies oder jenes getragen werden kann. Um den vestimentären Code, also die die Kleidung ausdrückenden sprachlichen Zeichen zu klassifizieren, stellte nun Roland Barthes zwei Inventare zusammen. Das eine Corpus enthält eine Liste der Arten und damit der Ausdrücke, die Kleidung bezeichnen. Darin finden sich solche, die auch in unserem Zusammenhang interessant sein können, wenn sie den Blick auf den weiblichen Körper ermöglichen: Ausschnitt, Bluse, Hüften (das meint hier nicht nur den anatomischen Bezugspunkt, sondern auch eine vestimentäre Stelle), Kombination (Bikini usw.), Kragen, Linie,²⁸ Rock (Röckchen usw.), Schleier, Schuhe (Sandalen usw.), Strümpfe, Unterrock, Vorderpartie (Brust, Mieder usw.). Dazu treten die Varianten in einem zweiten Inventar: Darin befinden sich Oppositionen wie betont - unbetont, Formvarianten (gerade, rund), Aussagen zur Passform (eng anliegend, körpernah, tailliert), zur Durchsichtigkeit (Undurchsichtigkeit), zu den Maßen (kurz, eng, schmal, Mini).

Das Personal in den Modezeitschriften bestimmen schließlich Frauen, für die das Tun charakteristisch ist: Sie arbeiten zum Beispiel als Sekretärin, Buchhändlerin, Pressereferentin, Studentin. Das alles aber sind bloße Namen. Dabei gibt es durchaus Sekretärinnen mit hoher Stellung - die Chefsekretärin, die sich dem Chef nahen und ihm den Kaffee kochen darf. Als solche will sie selbstverständlich gut aussehen.²⁹ Und alles, was hier an Tätigkeit gezeigt wird, verbreitet Vergnügen und keine Anstrengung. Die Frau in der Mode ist ein Komplex von psychologischen Merkmalen: amüsan, ausgeglichen, kokett, naiv, sanft, stolz, zärtlich, abenteuerlustig, lässig usw. Was sie ist und was von ihr ausgesagt wird, das wird bei einer Person mit dem Wesen „froh“ schon nicht mehr unterscheidbar.

Die Mode kennt dabei durchaus den Gegensatz Männlich-Weiblich. Hier gibt es Grenzüberschreitungen, wenn in der weiblichen Mode männliche Züge auftauchen. Andererseits kennt der Mann keinen Rock. Das ideale Alter, das auch in unserem Zusammenhang immer mehr Bedeutung gewinnt, ist die Jugend, das Alter (männlich, weiblich) tritt zurück. Eine junge Person (männlich, weiblich) verfügt selbstverständlich über einen idealen Körper, seine Besitzerinnen sind Inkarnationen der Schönheit (Mannequin, Covergirl). Dabei geht es, wie bereits betont, gar nicht um das Ästhetische an

²⁸ Barthes, a.a.O., S. 113: „Nichts ist bestechender als diese Gattung: sie enthält das Wesentliche der Mode, rührt ans Unaussprechliche, den „Geist“ der Mode (...).“

²⁹ Ebd., S. 259.

sich, der Körper muss vielmehr „passen“, sich an Vorschriften orientieren, die bestimmen, ob er die gerade gültige „Form“ hat oder nicht. Die Mode macht also den Körper.

Auch in den Ausführungen zu diesem Thema ist ein ganzes Spektrum von Problemen sichtbar geworden, das für uns noch die bevorstehende Diskussion nützlich ist. Um dies zu zeigen, möchten wir eine Modeaussage vorführen. Wir beziehen sie aus der Arbeit von Roland Barthes, weil sie unsere Fragen in einer Zusammenfassung bietet. Die Formulierungen beziehen sich auf eine modebewusste und selbstverständlich junge Frau:

*„Sie geht gern zur Schule und liebt Parties, Pascal, Mozart und Cool Jazz; sie trägt flache Absätze, sammelt kleine Seidentücher, schwärmt für die tollen Pullover des großen Bruders und für bauschige, knisternde Petticoats.“*³⁰

Die Bemerkungen könnten auch einem Roman, einer Personenbeschreibung entnommen sein.³¹ Genannt sind Dinge, die Kleidung bedeuten. Diese Signifikanten lauten *flache Absätze, kleine Seidentücher, tolle Pullover, bauschige und knisternde Petticoats*. Es begegnen außerdem Markierungen wie *klein, des großen Bruders, knisternd, bauschig*. Damit ist angegeben, welche Vorstellung von Mode hier gültig ist. Darüber hinaus gibt es aber noch andere Aussagen: *Sie geht gern zur Schule und liebt Parties, Pascal, Mozart und Cool Jazz*. Diese Ausdrücke beziehen sich auf die Welt. Nicht zu übersehen ist das Präsens des Satzes, die parataktische Stellung der Verben, die eine Aufzählung meint. Für unsere weiteren Untersuchungen wollen wir hier also festhalten:

- 1) die Handlung einer weiblichen Person, eventuell im Zusammenwirken mit einem männlichen Partner
- 2) das Präsens des Geschehens
- 3) das differenzierte Tun
- 4) das Vorkommen von Elementen der Welt
- 5) die Frage nach seelischen Empfindungen
- 6) die Rolle der Frau, ihr Aussehen usw.

Unsere spätere Untersuchung der pornographischen Schreibweise kann also bereits auf drei Vorarbeiten aufbauen, (Bettina Stuckard, Roland Barthes, Werner

³⁰ Ebd., S. 232.

³¹ Ausführlicher dazu Hamon, Philippe: Qu'est-ce qu'une description? In: Poétique, Nr. 12, 1972. – Tschech. Übersetzung: Hamon, Philippe: Co je to popis? In: Kyloušek, Petr (Hrsg.): Znak, struktura, vyprávění. Výbor z prací francouzského strukturalismu (Zeichen, Struktur, Erzählung. Auswahl aus Arbeiten des französischen Strukturalismus). Brno 2002, S. 180-207.

Faulstich/Gerhard Schöffner).³² Es wird also im nächsten Kapitel darum gehen zu zeigen, wie einzelne bereits vorliegende Forschungsergebnisse auf die Untersuchung wirklich vollzogener sexueller Handlungen in Wort und Bild im Zusammenhang mit Pornomagazinen mit ihrer geradezu überwältigenden Bildhaftigkeit angewandt werden können und welche weiteren Resultate hier zu erwarten sind. Vor allem ist auf der hier erreichten Stufe unserer Überlegungen damit zu rechnen, dass die nackten Realitäten triumphieren werden. Da es nach Roland Barthes eine Sprache der Mode gibt, besteht unsere Aufgabe darin, nach der Sprache des sexuellen Körpers zu fragen, nach bestimmten Präferenzen, Praktiken, Darstellungsweisen, Ausdrücken, Bedürfnissen und Strukturen.³³ Von hier aus wäre es dann - interkulturell betrachtet - nur noch ein Schritt, die Internationalität der Sprache der Liebe auch linguistisch zu untersuchen. Dass das Thema nicht erst heute aktuell ist, zeigt die dritte Strophe des deutschen Schlagers „I love you, baby“ (1958):

Ob französisch, ob englisch.
Das ist doch ganz egal.
Die Sprache der Liebe
ist international.
Je t'aime, ti amo
ist vielleicht nicht so bekannt,
drum klingt es so charmant.

Und wie klingt es tschechisch? Die Antwort auf diese Frage könnte weitere Erforschungen auf dem Gebiet der Sprache des sexuellen Körpers eben auf Tschechisch anregen. Soweit ich sehe, handelt es sich gerade hier um ein Thema, das noch kaum Beachtung gefunden hat.

³² Vgl. auch Faulstich, Werner: Die Kultur der Pornographie. Kleine Einführung in Geschichte, Medien, Ästhetik, Markt und Bedeutung. Bardowick 1994. – Siehe auch den in meiner Untersuchung zitierten Beitrag von Werner Faulstich/Gerhard Schöffner.

³³ Faulstich/Schöffner, a.a.O., S. 884.

Kap. 3: Der nackte weibliche Körper

3.1. Die pornographische Darstellung

*Mach es ihr!
Sie will dich nackt.
Ich lutsche
und sauge gern!
Lustbomber gesucht!
Komm' mit auf unsere
erotische Flugreise.
Das besondere Abenteuer.
(Bild Nr. 5)*

Einem Missverständnis gilt es gerade am Beginn des dritten Kapitels nochmals zu begegnen: Die vorliegende Arbeit ist kein pornographisches Werk, auch wenn der Anhang Bilder und die Texte dazu bringt. Um es hervorzuheben: Sie handelt von der Pornographie, zitiert aus entsprechenden Publikationen, aber es handelt sich immer noch um eine Untersuchung. Wir befinden uns sprachlich also auf der Metaebene und die von uns formulierten Sätze gehören demnach zur Metasprache, auch wenn hier erotische Ausdrücke begegnen (immer als Zitate) und am Schluss dazu Bilder gezeigt werden (ebenfalls als Zitationen, nämlich als Kopien). Ansonsten begegnen gedruckte Erotika in der Gesellschaft an vielen Stellen, in den Medien, in der Literatur. Hier möchte ich auf den Roman „*Die Unwissenheit*“ von Milan Kundera verweisen („*La ignorancia*“ 2000; „*L'ignorance*“ 2003), er erschien zuerst auf Spanisch, dann auf Französisch. Das Buch erzählt von einer Barriere, die sich in der Emigration zwischen Menschen aufbaut. Die Helden heißen Irena und Josef, sie stammen aus der ČSSR. Thema ist die Wiederbegegnung in der Fremde, fern von der Heimat.

Bekanntlich stellte der Emigrant für den tschechoslowakischen Kommunismus einen Verräter dar. Die neue Umgebung oder das neue Zuhause oder die Fremde (tschechisch: *cizina*) sahen dagegen nach dem August 1968 den tschechischen und slowakischen Flüchtling zum Beispiel als Märtyrer, der sich nach seiner Heimat zu sehnen

und bei Veränderung der politischen Verhältnisse wieder heimzugehen hat. In dem genannten Werk „*Die Unwissenheit*“ gibt es nun eine Passage, die von der Sprache und vom Verständnis handelt. In einer erotischen Szene begegnen sich Irena und Josef mit obszönen Ausdrücken. Dabei hatten sie sich noch gar nicht einmal geküsst. Als Josef das Unanständige und Vulgäre hört, meint er, dass so etwas eigentlich nur in der Muttersprache (hier Tschechisch) seine ganze Aussagekraft entfalten könne. Beide aber erregt oder reizt das Spiel mit den verbalen Obszönitäten, und es ist abzusehen, dass sie nach einigen Augenblicken zum körperlichen Handeln übergehen werden und es damit zur sexuellen Vereinigung kommt.³⁴

Literatur und Pornographie sowie Mode und Touristik (vgl. die Prospekte der Touristikbüros)³⁵ haben eines miteinander gemeinsam: Sie verwandeln Realität in Sprache (Roland Barthes). Dies geschieht mit Hilfe einer Beschreibung. Doch der Unterschied zwischen Literatur einerseits und Pornographie, Mode und Touristik andererseits ist sofort zu sehen: Autoren müssen ihr Objekt (ein weiblicher, männlicher Körper) erst entstehen lassen, es ist ja nicht da. In den drei Bereichen Mode, Fremdenverkehr, Pornographie liegen immerhin Fotos von Wirklichkeiten vor, die Objekte sind gleichsam gegenwärtig, werden in ihrer plastischen Form vorgeführt (Personen, Kleider, Sehenswürdigkeiten). Die Pornographie muss den Körper nicht zur Verfügung stellen wie ein Schriftsteller, weil er eben schon vorhanden ist, dennoch besteht ihre Aufgabe darin, die eine oder andere Information dazu zu geben, die von der Pornofotographie eben nicht mitgeteilt werden kann und eine bestimmte Zielsetzung hat, nämlich im Bezug auf die Betrachter (z.B. Männer). In dieser Richtung gibt es also Verbindungen zu pornoliterarischen Stellen in Romanen, Gedichten und Dramen. Das Sprechen in einem Pornoheft meint dabei immer etwas ganz Bestimmtes und nur dies und nichts anderes. Ein Bild kann dies oder jenes ausdrücken, man kann es auf verschiedenen Ebenen betrachten, sich zum Beispiel auf den Hintergrund konzentrieren, auf Nebensächlichkeiten, das abgebildete Wetter, die Raumausstattung und vieles mehr.

Die Sprache fixiert das Bild freilich auf einen einzigen Punkt, auf den es ankommt: einen Körper, ein Körperteil, auf ein bestimmtes Tun. Sie fordert zur Wahrnehmung der körperlichen und seelischen Vorgänge auf, die mit dem oder den Protagonisten auf dem

³⁴ Den Hinweis verdanke ich Knapp, Aleš: Das Lachen der Aufklärung. In: Kafka. Zeitschrift für Mitteleuropa, Nr. 12, S. 68-73 (besonders S. 73). Nicht übersehen wollen wir hier den Hinweis auf die Unterschiede, die sich bei den Sprachen gerade in dieser Hinsicht ergeben.

³⁵ Darüber Baumann, Winfried: Die Sprache der Touristik. Naturpark Oberer bayerischer Wald. Beim Drachen Urlaub machen. In: Hokrová, Zlata (Hrsg.): *Lingua Germanica* 2006. Plzeň: Fakulta filozofická Západočeské univerzity v Plzni, 2006, S. 8-17.

Foto zusammenhängen. Zum Beispiel liefert sie nicht deren Namen (gemäß Eintragung im Pass, höchstens Pseudonamen), keine Angaben zum Lebenslauf, Tatbestände der Biographie interessieren nicht, es gilt das Hier und Jetzt auf dem Foto. Dabei wird die Aufmerksamkeit des Lesers eindeutig auf den sexuellen Bereich fixiert, obwohl das Bild, wie soeben gesagt, noch weitere Angebote und Informationen für den Betrachter bereithalten würde. Dem Foto werden also gerade in dieser Beziehung bestimmte, auf Eindeutigkeit abzielende Mitteilungen hinzugefügt, wenn der Druck des Pornohefts vorbereitet wird. Die Autoren der Texte zeichnen sich durch ein Sprechen und Schreiben aus, das uns zeigt, dass sie wissen oder zu wissen meinen, was auf den Bildern vor sich geht. Sie bestimmen es. Ihre Technik verfügt dabei auch über einen Zugang zu dem, was sehr oft nicht sichtbar ist. Das heißt weiterhin: Worte lassen das Reale, das Abgebildete trotz der Knappheit der Diktion eventuell noch stärker hervortreten, indem sie sogar eine ganze Handlung auszudrücken vermögen (vgl. der Ausdruck im zitierten Motto des dritten Kapitels: *Ich lutsche und sauge gern*). Dem Zusammenhang von Wort und Bild werden wir nochmals im zweiten Abschnitt dieses Kapitels begegnen (3.2.) Hier ging es nur darum, einige wesentliche Unterschiede Pornographie-Literatur hervorzuheben.

Sprachliche Obszönitäten sind also ein wichtiges Merkmal der pornographischen Magazine, denen wir uns im Folgenden zuwenden wollen. Sie sind dort der Schwerpunkt. Was die Zeitschriften vom Roman unterscheidet, sind freilich die Bilder, die hier in großer Zahl vorkommen. Die Sprache selber tritt gegenüber den Darstellungen sehr zurück, aber ohne Sätze oder Wörter kommen die Ausgaben auch nicht aus. Es gibt immerhin sogenannte Kürzesttexte.³⁶ Aus diesem Grund, dem sprachlichen, wiederholt sich hier, was bereits im zweiten Kapitel über die Redeweise der Mode gesagt worden ist. Mit dem Unterschied vielleicht, dass wir jetzt kaum mehr mit Kleidung rechnen können, wenn wir nicht gleich die Körperhaut als äußerste Bedeckung ansehen wollen. Manche weiteren Gesichtspunkte, die wir bereits kennen gelernt haben, werden also im Folgenden anders formuliert werden müssen. Ansonsten aber halten wir uns an das methodische Vorgehen, wie es Roland Barthes vorgezeichnet hat.³⁷

Wir lassen dabei einige Fragen aus dem Spektrum von Problemen beiseite, die überhaupt im Zusammenhang mit der Pornographie deutlich geworden sind.³⁸ Auch eine

³⁶ Nayhauss, Hans-Christoph, Graf von (Hrsg.): Kürzestgeschichten. Für die Sekundarstufe. Stuttgart: Philipp Reclam jun. GmbH & Co, 1999.

³⁷ Barthes, Die Sprache der Mode.

³⁸ Vgl. dazu den Beitrag von Faulstich/Schäffner. Aus der tschechischen wissenschaftlichen Literatur ist mir keine Untersuchung zu unserer Fragestellung bekannt. Von großem Nutzen ist freilich das Lexikon von

komparatistische Untersuchung Deutsch-Tschechisch ist hier nicht beabsichtigt, wohl können unsere Ergebnisse als Anregung für eine solche dienen, wenn wir noch einmal auf das Motto der ganzen Arbeit „*Die Sprache der Liebe ist international*“ und zugleich darauf verweisen, dass man dies oder das in einer anderen Sprache eben anders sagt, also in einer Fremdsprache, ohne dass es dabei gleich fremd klingen muss. Der Schritt von der Interkulturalität zur Intersexualität ist in der Wirklichkeit längst vollzogen worden. Vielleicht wird sich die Wissenschaft noch stärker als bisher geschehen damit befassen müssen. Mir wenigstens standen keinerlei Untersuchungen darüber zur Verfügung. Dabei stellte sich von Anfang an die Frage, ob auf diesem Gebiet überhaupt große Entdeckungen zu erwarten wären. Was unsere Ausführungen betrifft, so haben wir wenigstens an einigen Stellen auf tschechische Äquivalente verwiesen und damit eine „bilaterale“ Internationalität angedeutet. Eine Vollständigkeit wurde nicht angestrebt, sie hätte auch nicht erreicht werden können.

Mein Beitrag geht zunächst von der selbstverständlichen Voraussetzung aus, dass der menschliche Körper (weiblich, männlich) nach den allgemeinen üblichen Merkmalen wie Aussehen (vgl. die Körperteile Brust, Genitalien, Hände, Zunge, Finger, Beine, Rückenpartie, Zehen, Haare, Lippen, Hals), Charakter, Seelenfunktionen, Intelligenz, Interessen, Wesen untersucht und beschrieben werden kann, also im Falle der Diagnose von Personen. Nicht übersehen sollte man im Zusammenhang mit diesem Thema den Bereich der Emotionen.³⁹ Hier kommen die Stichworte *Liebe, Lustgefühl, Genusserleben, Entspanntheit, Scham, Anspannung* usw. in Frage. Klären müsste man auch, auf welche Weise der Aggressionstrieb zu berücksichtigen wäre.⁴⁰ Wir werden sehen, ob sich in dem einen oder anderen Fall bei den speziellen sprachlichen Formulierungen Hinweise darauf finden. Im Übrigen halten wir uns an die Untersuchungsschritte von Roland Barthes und beachten in einem ersten Abschnitt, wie angedeutet, den Zusammenhang von Wort und Bild (vgl. 3.2.). Im Anschluss daran wollen wir uns nur mit der Sprache beschäftigen (3.3.) und dabei Inhalte und Formulierungen vorstellen. Für die Untersuchung standen uns, wie angekündigt, diverse pornographische Magazine zur Verfügung. Dabei wählten wir, um

Ouředník, Patrik: Šmírbuch jazyka českého. Slovník nekonvenční češtiny 1945-1989 (Schmierbuch der tschechischen Sprache. Lexikon des unkonventionellen Tschechisch 1945-1989). Praha/Litomyšl: Paseka, 2005. 503 Seiten. – Vgl. im Deutschen auch Pasuka, Heike: Lexikon der Beleidigungen. Köln: Komet Verlag GmbH. o.J. Mit Einträgen wie „*Arschficker*“, „*Fickfrosch*“ (ist ständig notgeil und ansonsten ein Hohlkopf), „*Kastrat*“, „*Sachratte*“ (Filzlaus, widerwärtiger Mann) usw.

³⁹ Vgl. Ulich, Dieter/Mayring, Philips: Psychologie der Emotionen. Stuttgart-Berlin-Köln: W. Kohlhammer GmbH 1992.

⁴⁰ Denver, Rudolf: Aufklärung über Aggression. Fünfte, überarbeitete und erweiterte Aufl. Stuttgart-Berlin-Köln-Mainz: Verlag W. Kohlhammer GmbH 1975.

gegenwärtiges Deutsch zu erfassen, zwei Hefte aus, die vor Weihnachten 2007 erschienen (No.1. Frisch & Fetzig, und zwar die Nr. 6 vom Nov./Dez. 2007, dazu *Diskret Kontakt* vom Nov./Dez. 2007).

3.2. Bild und Wort

Wir gehen zu einem Bahnhofskiosk, kaufen uns ein Pornoheft, schlagen es auf und sehen - dass hier auf bestimmten Seiten zwei Handlungen mit meist ganz nackten Personen vorgestellt werden.⁴¹ Die erste wird uns durch das Foto präsentiert, es handelt sich also um ein abgebildetes Geschehen. Bei der zweiten geht es um dieselbe, jetzt aber beschriebene, in Sprache verwandelte Aktion, oder es sollte sich wenigstens darum handeln. Man betrachtet das eine, man liest das andere. In unserem Fall (siehe unser Motto zum dritten Kapitel) sagt die fotografierte Frau rechts etwas, sie spricht also markante Worte, die hier auch zitiert werden (oder es werden ihr einfach Worte unterstellt): „*Ich lutsche und sauge gern.*“ (Vgl. Bild Nr. 5).⁴² Dazu finden sich noch weitere Bemerkungen mit betontem direkten Zusammenhang im Hinblick auf das betreffende Bild, wobei sich hier gleich erste Fragen ergeben. Fast den ganzen Text des Inserats (Werbung) haben wir nämlich aus einem bestimmten Grund als Motto gewählt: Die Frau wird nämlich nicht nur mit den entsprechenden Telefonnummern präsentiert. Auf dem Bild führt sie eine Handlung aus, sie isst (lutscht? saugt?) Trauben (den Saft von Trauben). Ihr Kleidungsstück ist geöffnet, offensichtlich handelt es sich um ein Nachthemd. Die weiblichen Geschlechtsteile sind knapp zu sehen. Wir erkennen hier sofort eine ganz andere Struktur, obwohl beides, das Foto und der Text, auf dieselbe Realität verweisen, auf die Frau. Selbst die anderen Ausdrücke hängen irgendwie mit ihr zusammen (*Abenteuer, erotische Flugreise, Lustbomber, sie will dich nackt, mach es ihr*).

Das heißt außerdem: In den Formulierungen ist ein Du angesprochen, das aber auf dem Bild nicht erscheint. Das Tempus ist durchgehend das Präsens. Der Handlungsvorschlag selber soll sich sozusagen auf die allernächste Zukunft beziehen, diesen Zeitabschnitt meinen und ermöglichen die beiden Telefonnummern. Während es auf dem Bild Formen, Linien, Farben, Oberflächen gibt, die einen menschlichen (weiblichen)

⁴¹ Vgl. in diesem Zusammenhang nochmals Besonderheiten wie Gummikleidung. „Gummi“ bedeutet eben ein sexuelles Tun in solcher Kleidung, teils mit Masken. Die Farbe ist sehr oft schwarz. Auch rot begegnet. Damit haben wir hier also auch mit der Sprache der sexuellen Mode zu tun, die man zu sexuellen Handlungen trägt. Ansonsten sind die Körper beim Tun unbekleidet.

⁴² Vgl. No.1. Frisch & Fetzig, S. 38.

Körper und ein Material (Nachtkleid) sowie Trauben mit Teller bilden, deren Verhältnis insgesamt ein räumliches ist, stehen links im Inserat vor allem Zahlen und Wörter, wobei die Trauben eigentlich gar nicht mehr begegnen. Dafür taucht ein Du auf, das auf der rechten Seite nicht vorhanden ist. Die Wörter meinen insgesamt Gegenwart und wollen Zukunft einleiten. Vergangenheit ist ausgeschlossen. Für das Foto selber gibt es eine eigene Fotografie, die es herstellt - die Pornofotographie. Diese und die Texte bilden zusammen die Pornographie. Innerhalb der menschlichen Kommunikation stellt die pornographische eine ganz spezielle Sorte dar, die sprachlich ihre eigene Lexik besitzt und vielleicht auch besondere syntaktische Züge bevorzugt mit eigenen, im täglichen Umgang meist nicht gerade gebräuchlichen Ausdrücken (*Lustbomber*). Beides, Bild und Sprache, darf man nicht miteinander verwechseln, denn man kann durchaus annehmen, dass wir unter Umständen sofort einen abgewandelten Text erhalten, falls wir etwas am zu fotografierenden Objekt verändern, also zum Beispiel einen nackten männlichen Körper hinzustellen, der gemäß dem Auftrag „*mach es ihr!*“ agiert und damit das Du repräsentiert. Andererseits ändert sich nichts, wenn wir bei der Sprache nach entsprechenden Varianten suchen und das eine durch etwas anderes, Passendes, ersetzen - also statt „*mach es ihr!*“⁴³ ein „*mach sie fertig!*“⁴⁴ wählen.

Eine pornographische Formulierung ist das Ergebnis einer Reihe von Wahlen: Wenn zum Beispiel ausgesagt wird– „*Am liebsten wird Tina geleck und mit dem Dildo verwöhnt*“⁴⁵ - dann erkennen wir sofort, dass hier Vieles übergangen wird (die Tina als solche fast auch), der Bezug auf ihren ganzen Körper ist nur indirekt zu ermitteln, betont ist nur ein Körperteil, das Passiv weist darauf hin, dass hier etwas mit ihr geschieht, jemand macht was. Das Bild zeigt aber im Gegenteil an, dass sie es selber mit sich macht. Es gibt also einen großen Bereich an Tätigkeiten, der ins Nichts des Ungenannten verwiesen worden ist und gar nicht erscheint. Als Sexualpartner bietet sich dabei auf dem Foto der Dildo an. Andererseits wird nicht der Gesichtsausdruck beschrieben, obwohl vorhanden. Auf ihn soll wohl die Aussage „*Am liebsten*“ verweisen. Also dürfen wir davon ausgehen, dass alles, was dasteht, jene Botschaft enthält und vermitteln soll, auf die es ankommt. Wir haben es im Code der Sprache der Sexualität immer mit einer Emphase zu tun, denn das eine wird betont, das andere übergangen. Bestimmte Tätigkeiten können wir dabei funktional nennen, sie stellen die pornographische Züge dar, während es zum

⁴³ Die tschechische Entsprechung lauter: „*Udělej jí to!*“

⁴⁴ Hier gibt es wohl kein tschechisches Äquivalent.

⁴⁵ *No.1. Frisch & Fetzig*, S. 18.

Beispiel in der Sprache der Mode vestimentäre Elemente (sie beschreiben Kleidung) und in der Sprache der Touristik eben solche des Touristischen gibt (sie werben im Dienste des Fremdenverkehrs). Fixierung, Erklärung und Emphase prägen die Pornographie.

3.3. Die Sprache der Pornographie

Wenn wir zum Beispiel aus unserem Pornoheft erfahren - *Die Bauherrin zahlt den Lohn aus: Freifick für die Männer vom Bau!* -⁴⁶ (Bild Nr. 6.), dann sehen wir sofort, dass hier zwei Tätigkeiten zusammenkommen: Eine Frau agiert, auf der anderen Seite begegnen wir einer Gruppe von Männern. Einerseits haben wir die Vorstellung eines Hausbaus, andererseits sind wir auf ein bestimmtes körperliches Tun verwiesen, das aber mit dem Bau eines Hauses nicht mehr identisch ist. Wir erkennen weiterhin, dass eine einzige Veränderung (*Bauherrin*) auch bei den Herren gegenüber eine Verwandlung hervorruft: *Männer vom Bau* und *Bauherrin* passen zueinander wie in den nächsten Beispielen etwa die heimkehrende Urlauberin und der Taxifahrer. Wir haben es also mit zwei Gesichtspunkten zu tun. Der eine repräsentiert das sexuelle Handeln (das Ficken), der andere verweist uns auf ein Gebiet aus dem Bereich der Welt. Diese Welt kann in der Pornographie auf verschiedene Weise vorhanden sein - als Büro, Strand, Wald, Hotelzimmer, Nachtlokal usw. Sehr oft besteht hier kein Unterschied zur Welt, wie sie in der Sprache der Mode erscheint. Auf einen weiteren Teilbereich verweisen die Ausdrücke, die mit dem Zahlungsverkehr zusammenhängen: *Hungrig schreitet die Dame zur Auszahlung* - *Die Herrin gibt noch eine Zulage*. Was die Bilder betrifft, so liegt also eine Serie vor. Den jeweils mit einem einzigen Satz versehenen Bildern ist eine ganze Geschichte (Kürzestgeschichte) beigelegt, die unter dem oben erscheinenden Motto „*Heißer Rudelbums*“ dominanter wirkt als die Fotos. Hier ist also auf die Sprache ein ganz besonderer Wert gelegt. Man könnte meinen, dass unter rein optischen Gesichtspunkten die Abbildungen sowieso nicht besonders aussagekräftig sind, wenn wir sie mit anderen in den beiden gewählten Pornoheften vergleichen. Mit dem Phänomen der Kürzestgeschichte werden wir uns am Ende unserer Untersuchung befassen.

⁴⁶ Ebd., S. 16.

Eine andere Beziehung ergibt sich aus der Geschichte „*Nina (26) bumst mit dem Taxifahrer*“.⁴⁷ Die Szene geht von folgendem Tatbestand aus: „*Nach ihrem Mallorca-Urlaub war Ebbe in der Reisekasse, doch zu Fuß konnte die Blondine nicht nach Hause kommen (...). Sie nahm all ihren Mumm zusammen und sagte daheim angekommen, dass sie kein Taxigeld hätte. Und knöpfte ihre Bluse auf. Da schlug Ingo ein.*“⁴⁸ Wie bei dem oben zitierte Beispiel handelt es sich auch hier um eine Dienstleistung an Stelle einer Geldtransaktion: „*Nina spielt mit Ingo das geile Fick-Taxi*“ An der gegebenen Stelle verbindet sich das der Welt entnommene Faktum (Taxifahrt, Taxifahrer) mit der Sexualität. In diesem Bereich treten mehrere Relationen auf, die wir nun genauer bestimmen können: Ein Zusammentreffen äußerer Umstände ist gegeben im Falle „*Nina spielt mit Ingo das geile Fick-Taxi*“. Das gilt auch für die oben erwähnte Szene: „*Die Bauherrin zahlt den Lohn aus: Freifick für die Männer vom Bau!*“ Von einer Zweckbeziehung können wir bei der vorher erwähnten Tina ausgehen: „*Am liebsten wird Tina geleck und mit dem Dildo verwöhnt.*“ Den Zweck entdecken wir im Dildo, aber auch im Körper der Tina, der einzig und allein für die angegebene Handlung anwesend zu sein scheint. Mit Zweckbeziehungen dürfen wir allgemein rechnen, wenn von weiblichen und/oder männlichen Körperteilen gesprochen wird: Sie sind einfach da, um gebraucht und entsprechend angewandt zu werden. Dagegen erkennen wir Kausalität in der Formulierung: *Weils prima läuft, darf es auch mal der Hintern sein.*⁴⁹ Transitivität begegnet ebenfalls: *Das Ficken macht das Paradies auf Erden* (ein eigenes Beispiel). Im Folgenden ist die Rede von den männlichen Genitalien: „*Der Durchmesser besagt wiederum nichts über die Tiefe der Höhle! Kurz und dick ist hier Frauenglück. Lang und schmal (...) bedeutet Frauenqual.*“⁵⁰ Transitivität ist der Übergang in den einen (guten) oder anderen (weniger guten) Zustand.

Diese Inhalte sind durchaus illusorisch. Zum Beispiel macht das Ficken noch lange nicht das Paradies auf Erden, sondern höchstens Spaß. Was auf alle Fälle erhalten bleibt, ist hier die Beziehung zwischen Welt (Paradies) und sexuellem Genuss, aber der Zusammenhang bedeutet hier weiter nicht viel. Eine weitere Frage könnte sich darauf beziehen, wozu männliche und/oder weibliche Genitalien eigentlich sonst noch zu gebrauchen sind, wenn nicht zu den immer wieder und immer wieder angegebenen

⁴⁷ Vgl. No. I. Frisch & Fetzig, S. 20.

⁴⁸ Ebd.

⁴⁹ Gebildet nach ebd., S. 27: „*Wenn's rund läuft, darf es auch mal der Hintern sein.*“

⁵⁰ Ebd., S. 11. Thema der Seite sind die weiblichen Geschlechtsorgane unter dem Titel: „*Fotzen, die die Welt noch nicht gesehen hat!*“ Den ausdrücklichen Bezug zur Welt als Augenzeugin sollten wir uns hier nicht entgehen lassen.

Tätigkeiten: „ Und wie sie mich bedienten. In alle Löcher wurde ich gevögelt. Den ganzen Abend hatte ich überall harte Schwänze drin. Eine sensationelle Sperma-Orgie, die die Männer da abfackelten. Irgendwo spritzte immer einer ab.“⁵¹ Oder ein anderes Beispiel mit einem Kontakt wieder zur Welt (hier die Malerei): „Oder die kräftigen Rubensweiber! Da gibt es Exemplare, die sind schon mit einem Mittelfinger völlig ausgefüllt. Und selbst die erfahrenste unter ihnen mit einem Männerverschleiß ohne Vergleich hat auch nach unzähligen Ficks noch eine enge Dose, da würde manche Jungfrau von träumen.“⁵² Auf alle Fälle werden wir dieser Stelle nochmals begegnen, und zwar im Zusammenhang mit den Formvarianten, also mit der Passform.⁵³ Diese spielen gerade im Bereich der Sprache der Pornographie eine wichtige Rolle. Wir haben gesehen, dass die pornographische Sprache mindestens über zwei Informationssysteme verfügt: ein linguistische im engeren Sinne, nämlich das der (deutschen, tschechischen usw.) Sprache und eben ein 'pornographisches', dem zufolge ein Satz wie „Nina (26) bumst mit dem Taxifahrer!“ entweder die Welt („Nina“, „Taxifahrer“) oder aber ein Tun („bumsen“) bedeutet und „scharf bumsen“ eine Variante (Steigerung) meint. Von Nina könnte ja auch gesagt werden, dass sie mit einem Taxifahrer spricht, und schon kann die Bemerkung zu einer anderen Szene passen. Außerdem können wir den Taxifahrer weglassen und feststellen, dass es sich bei der Formulierung „Nina (26) bumst“ um die Pornographie ohne Weltbezug handelt, wenn im Folgenden zum Beispiel nur gewisse sexuelle Techniken gezeigt werden. Wir haben es also - wenigstens was unsere Zeitschriften betrifft - mit zwei Systemen zu tun: um eine Bedeutung mit Weltbeziehung (ein Ereignis, ein konkreter Beruf, ein bestimmter Ort, vgl. das Geschehen: „ Wirtin fickt mit dem kompletten Vereinsvorstand! Die Schützen nehmen sie ins Visier! und um eine Bedeutung, die nur die Sexualität meint. Hier sehe ich dann keinen Hinweis auf irgendeinen äußeren Zusammenhang. Bei der „Wirtin“ ergibt sich der pornographische Kontext über den Zusammenhang mit den „Schützen“, deren Handeln sowieso auch noch anders verstanden werden kann, was der Terminus „Schütze“ meint. Im Ausruf „Stopfe und schäume mich

⁵¹ Ebd., S. 10 aus der Geschichte „Wirtin fickt mit dem kompletten Vereinsvorstand! Die Schützen nehmen sie ins Visier.“ Den Bezug zur Welt stellt diesmal ein Schützenverein her, dessen Vereinsvorstand tagt und der sich hernach auf seine Weise mit Frau Wirtin beschäftigt.

⁵² Ebd., S. 11. Es gilt der dort stehende Grundsatz: „Die Statur einer Frau sagt wenig bis gar nichts über die Aufnahmefähigkeit ihrer Möse aus.“ Begriffe wie „Möse“, „Dose“, „Fotze“, „Spalte“, „Muschi“, „Loch“, „Büchse“ gehören dann ins Wörterbuch beim Stichwort „Genitalien (weiblich)“.

⁵³ Den Begriff der Passform leihen wir uns von Roland Barthes aus, der ihn im Bezug auf Kleidung festgelegt hat und dabei die Maße „hauteng, eng, weit, bauschig“ unterscheidet (Barthes, Die Sprache, S. 126f.). Hierher gehören auch die Varianten zu „eng“, ebd., S. 120) oder die üblichen Maßvarianten Länge oder Größe (ebd., S. 135ff.).

unter der Dusche!“ ist dagegen der Kontakt nach Außen schon sehr zurückgedrängt (vgl. die Tina). Im Vordergrund stehen keine Männer, die Rede ist nur von einem, der aber gleichsam oder rein theoretisch nur Hilfsdienste leistet. Eigentlich könnte man auf ihn verzichten, denn Tina kann es eventuell auch alleine mit sich machen, eben sich mit einem Dildo verwöhnen. Wir begegnen hier zwar wieder pornographischen Aussagen, nur mit dem Unterschied, jetzt ist diese Sexualität nicht mehr in die Welt integriert. Es gibt keine Wirtin und keine Sekretärin, keine Bauherrin und keine Studentin, die Liebesdienste gewähren und leisten. Die Bilder sind trotzdem aussagekräftig genug: Sie bieten uns nur den schönen Körper der Tina, die zeigt, was sie kann. Das männliche Wesen ist in die Bemerkungen am Rande verwiesen, es hat hier überhaupt keine Funktion übernommen, die Männlichkeit ergibt sich höchstens von der Seite der Leser und Interessenten her: *„Tina steht auf durstige Lecker mit Ausdauer“* - *„Da passen auch zwei nebeneinander rein“* usw.⁵⁴ Männer sind also indirekt als Zuschauer anwesend, in der Funktion der Rezipienten und Empfänger der Botschaft. Das unmittelbare Handeln der Tina an sich bedeutet die allein vorkommende Sexualität, die Pornographie rechnet an dieser Stelle mit keinem weiteren Zug, mit keiner weiteren Beteiligung. An die Stelle eines männlichen Partners ist ja auch schon der Dildo getreten. In den anderen Geschichten mit den Berufen zeigt sich dagegen auch von Formulierung zu Formulierung, dass sich der Autor bemüht, den Weltbezug im ganzen Text zu erhalten:

*„Die Schützen nehmen sie ins Visier! (...) Die munteren Kerle ließen es richtig krachen.“*⁵⁵

*„Nina (26) bumst mit dem Taxifahrer! Sie nahm all ihren Mumm zusammen und sagte daheim angekommen, dass sie kein Taxigeld (!) hätte. Und knöpfte ihre Bluse auf. Da schlug Ingo ein. Zum Glück hatte er bei der Abfahrt (!) vergessen, die Uhr einzustellen (!). Zu sehr hatte sich Student Ingo auf die hübsche Blondine fixiert. Und sie schwieg natürlich.“*⁵⁶

In der von uns untersuchten Pornographie erkennen wir zwei unterschiedliche Bereiche: auf der einen Seite Personen, Objekte und Situationen, auf der anderen Sprache. Man hat kein Recht anzunehmen, das eine sei wie das andere und das andere wie das eine, als gebe es keinerlei Unterschiede. Das kann bereits aus dem Grund nicht sein, weil die

⁵⁴ No.1. Frisch & Ffetzig, S.19.

⁵⁵ Ebd., S. 10. Rechtsschreibfehler wurden beseitigt. Man kann davon ausgehen, dass die Pornohefte immer wieder schlecht redigiert werden. Indirekt weist dies auf eine schnelle und unüberlegte Produktion hin. Der literarische Wert an sich ist nicht Thema meiner Arbeit.

⁵⁶ Ebd., S. 20.

Sprache eine Konstruktion ist und nicht mit der Realität identisch ist. Sprache hängt von den Regeln des Deutschen oder Tschechischen ab, die Darstellung dagegen vom pornographischen Code. Behandeln wir in unserer Untersuchung das Geschriebene nach Wörtern und Sätzen sowie textlichen Einheiten, dann haben wir es mit keiner anderen Struktur zu tun als mit der deutschen (tschechischen) Sprache. Das wäre der Fall beispielsweise bei einem pornographischen Lexikon, wo es zum Beispiel für das männliche Geschlechtsteil in beiden Sprachen mehrere Begriffe gäbe. Wir würden Substantive, Verben, Adjektive, adverbiale Bestimmungen untersuchen. Das ergäbe aber noch nicht den Sinn, auf den wir hier eingehen möchten, nämlich auf die semantischen Beziehungen, die als solche weder Verben noch Subjekte noch irgendwelche Bestimmungen kennen, sondern - Materialien (Körper) und Handeln sowie Fühlen.

Kehren wir noch einmal zu unserem Motto am Anfang des 3. Kapitels zurück: „Mach es ihr! Sie will dich nackt! Ich lutsche und sauge gern! Lustbomber gesucht! Komm' mit auf unsere erotische Flugreise. Das besondere Abenteuer.“⁵⁷ Hier handelt es sich um ein Inserat, wie unschwer aus den beigefügten Telefonnummern zu erkennen ist (vgl. Bild Nr. 5). In diesem Fall begegnet uns also pornographische Werbung, für deren Untersuchung gilt, was wir auch bei den sonst üblichen Produkten voraussetzen.⁵⁸ Der gegebene Text besteht eigentlich als Sammlung von lauter Schlagzeilen, die Interesse auf mehr, also Appetit erwecken sollen. Der pornographischen Werbung geht es dabei angesichts der weitestgehenden Produktähnlichkeit (Identität der weiblichen und(oder) männlichen Körper) vor allem darum, das Besondere und Unverwechselbare bei einem Beispiel hervorzuheben. Dazu möchte auch das beigefügte Bild beitragen. Zugleich ist eben noch mehr mitgemeint, wie wir bereits erkannt haben - der pornographische Sinn. Es geht um eine spezielle *Flugreise*, es gibt ein *Abenteuer*, das wie gesagt eben *besonders* sein wird. Zum Abenteuer braucht man aber noch jemanden, jemand ist also *gesucht*. Vorgestellt wird das eigene Angebot, *lutschen -saugen*. Im Hinblick auf das gewünschte Du gilt es eine Voraussetzung zu erfüllen, die sich auf den Zustand der Bekleidetheit bezieht, das heißt man rechnet gar nicht mit einem Kleidungsstück (*nackt*). Die Topline, die sich über der Headline (Schlagzeile) befindet, verfügt dann über einen eindeutigen Imperativ, der sich auf das auf dem Foto abgebildete Produkt bezieht, also auf die fast ganz nackte Frau: *Mach es ihr!* Ansonsten haben wir festgestellt, dass es zwischen Bild und

⁵⁷ Ebd., S. 38.

⁵⁸ Vgl. zu diesem Thema Janich, Nina: Werbespache. Ein Arbeitsbuch. Tübingen: Gunter Narr Verlag 1999. – Zu den Bausteinen wie Schlagzeile sowie zu den Bildelementen ebd., S. 40ff.

Bildtext kaum Beziehungen gibt. Der Körper wird in den Zeilen nicht beschrieben. Die Rede ist nur von einem „Ich“, das ein „Du“ wünscht. Auch „Ich“ und „Du“ gehören zum pornographischen System, ohne dass sie an sich diesbezüglich etwas ausdrücken. Das gilt ebenfalls für die *Flugreise*. Bei dieser Art von Ausflug können wir also verschiedene Äquivalenzen ermitteln:

Lustbomber = erotische Flugreise (Abenteuer)

nackt = erotische Flugreise (Abenteuer)

lutschen, saugen = erotische Flugreise (Abenteuer)

machen = erotische Flugreise (Abenteuer)

Für das Signifikat (das Bedeutete: *Flugreise, Abenteuer*) sind in diesem Fall vier Signifikanten (Bedeutungseinheiten) vorbereitet worden, die dem Ziel der Reise den einzig und allein in Frage kommenden Sinn verleihen. Um aber diesen pornographischen Sinn zu ermitteln, sind noch weitere Überlegungen nötig. Es geht jetzt darum, und wir haben davon bereits im Zusammenhang mit der körperlichen Passform, mit der Länge und Kürze usw. gesprochen, die Aussagen in kleinere Abschnitte zu zerlegen, die Teile miteinander zu vergleichen und zu sehen, welche Oppositionen hervorgebracht werden (vgl. kurz : lang). In unseren Beispielen wird die Schönheit der Partnerin vorausgesetzt („*hatte sich Ingo auf die hübsche Blondine fixiert*“⁵⁹), aber nicht ausführlich beschrieben: „*No 1. zeigt wieder einmal die schönsten Mösen in ihrer ganzen Vielfalt.*“⁶⁰ Von Hals, Augen, Schultern, Bauch, Nabel usw. ist nicht die Rede, die ja auch mit körperlicher Wohlgeformtheit verbunden werden können. Immerhin kommen die Brüste vor, wie leicht einzusehen ist: „*Andere legen mal ihren Kopf zwischen meine Brüste*“⁶¹ Die Beine werden selbstverständlich nicht übersehen bei einer Dame, die von sich berichtet, dass sie „*zwischen meinen Beinen gelect*“ wurde.⁶² Auch heißt es in unserer Zeitschrift: „*Wenn unglaublich schöne Frauen mit den perfekten Rundungen mit Männern vögeln, die bei jedem Fitness-Wettbewerb vordere Plätze einnehmen würden und man den besten Sex zu sehen bekommt, den es für Bares überhaupt zu kaufen gibt, dann hat man mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit wieder einen Blockbuster aus der Porno-Schmiede PRIVATE erworben.*“⁶³

⁵⁹ *No.1. Frisch & Fetzig*, S. 20.

⁶⁰ Ebd., S. 11.

⁶¹ Ebd., S. 10.

⁶² Ebd., S. 10.

⁶³ Ebd., S. 12.

Dabei ist nicht gesagt, wo diese vollendeten Rundungen anzutreffen sind, und man muss das wohl auch nicht ausführlicher vorstellen. Interessant ist hier auch der indirekte Bezug auf Sportlichkeit des Körpers der männlichen Partner beim Sexspiel vor der Kamera. Die Bilderseite bietet unter anderem folgende Bemerkungen zu den Fotos:

„*Wer sagt hier, dass nur Blondinen bumsen können?*“

„*PRIVATE zeigt wieder die schärfsten Bräute.*“

„*Nur die Harten kommen durch.*“

„*Ein Fall für geile Voyeure.* „

„*Das wollen Männer sehen.*“

„*Geile Ficks in alle Löcher.* „⁶⁴

Wie schon hervorgehoben, gibt es eine enge Beziehung zwischen dem Interessenten und Leser der Zeitschrift sowie ihren Inhalt. Dabei steht oft der Hinweis auf Optisches im Vordergrund („*Voyeure*“, „*Das wollen Männer sehen*“). Für den richtigen Blickwinkel, die Beleuchtung, die Positionierung sorgt dann die Pornofotographie. Die entsprechenden begleitenden Bemerkungen, die nicht unbedingt auf das Fotografierte verweisen müssen, sind eine Angelegenheit für die Autoren. Sie legen aber ebenfalls fest, worauf sich die Aufmerksamkeit in dem einen oder anderen Fall zu konzentrieren hat („*die schärfsten Beine*“, „*Das*“, „*alle Löcher*“, „*die Harten*“).

Wir erkennen freilich, dass es am Körper besondere Stellen gibt, auf die sich die ganze sexuelle Handlung konzentriert. Dabei können wir davon ausgehen, dass von der ganzen körperlichen Oberfläche eben nur ein ganz kleiner Teil präsent ist. Auf der Fotografie ist es die jeweilige Seite, die aufgenommen wird, das kann auch und gerade der Rücken sein, besonders seine Verlängerung nach unten. Sprachlich sind bei Frauen vor allem zwei Stellen, bei Männern ist eine einzige gegenwärtig. Sie blitzen sozusagen auf, die Sprache greift sich die Bereiche heraus, benennt sie, bezeichnet auch, was mit ihnen getan wird respektive was sie gerade selber ausführen. Vergleichen wir damit noch einmal das körperliche Inventar, das Roland Barthes bei der Mode in seinen Arten und Gattungen zusammengestellt hat (Begriffe wie „Absätze“ oder „Bluse“ lassen wir aus): Eigentlich entdecken wir nur drei Begriffe, die den Körper bezeichnen, aber auch auf Mode bezogen werden können „Hüften“, „Rücken“, „Schultern“. Und noch einen Hinweis dürfen wir uns erlauben: Die Medizin hat im Blick auf den (kranken/gesunden) Körper einen ganz anderen Zugang als eben die Pornographie. Sie entwickelte einen Fachwortschatz für

⁶⁴ Ebd., S. 12.

Körperteile, nicht nur für äußere, die freilich von unserem Thema her interessant wären. Das Herz konnten wir aber in unserem Zusammenhang nirgends nachweisen. Es spielt übrigens auch bei der Mode keine Rolle. Herzhaft kann freilich eine Speise sein, die schmeckt.

Der Träger der pornographischen Bedeutung ist stets ein ganzer Körper („Blondinen“, „Bräute“, „Voyeuse“, „Männer“) oder ein Teil („die Harten“, „Löcher“). An dieser Stelle erkennen wir eine weitere Besonderheit - die Variante. Sie ist derjenige Punkt, von der Bedeutung ausgeht und sich über die ganze begleitende Bemerkung ausbreitet, das heißt die geschriebene Pornographie. Im Falle der Mode hat Roland Barthes den Begriff „Variante“ dafür gewählt (z.B. kurz : lang).⁶⁵ In unserem Fall ergeben sich folgende Bestimmungen: „die schärfsten Bräute“, „geile Ficks“, „alle Löcher“, „geile Voyeuse“. Wir haben es also mit Differenzen, Steigerungen, mit binären Festlegungen wie Anwesenheit/Abwesenheit zu tun: vgl. „schärfste“: nicht die schärfste, „geil“: nicht geil, „alle“: nicht alle. Dazu gesellt sich die Beobachtung, dass Objekte und die Träger der pornographischen Bedeutung (Körper, Körperteile) eben materielle Substanzen sind, die wir anfassen können, was ja in der Sexualität eine große Rolle spielt. Die Variante ist dagegen ein immaterieller Wert. Die Kürze/Länge bei einem Körperteil ist eigentlich nicht zu greifen, sehr wohl kann sie wahrgenommen werden

Auf das Sehen und die „Voyeuse“ gilt es noch besonders aufmerksam zu machen. Selbstverständlich kommt dem Optischen, wie schon betont, eine besondere Funktion zu. Aber eine Szene, in der wirklich ein Beobachten (durch ein Schlüsselloch, Tür, Fenster) vorgeführt wird, begegnete uns in den ausgewählten Heften nicht, dürfte aber zum Standard gehören. In der Literatur ist das Schauen meist mit einer ausführlichen Beschreibung verbunden.⁶⁶ Das, was sich dann abspielt, ist immer in der Nähe, weil ja der geheime Beobachter (evtl. sogar ein Spion) nahe ist und möglicherweise sogar in einem bestimmten Auftrag handelt. Die Ergebnisse seiner Erlebnisse und Feststellungen können der Anlass für weitere Verwicklungen sein. Solche Szenen begegnen zum Beispiel im Kriminal- und Spionageroman. In den pornographischen Magazinen würde der Schwerpunkt dabei auf der Szene selber liegen, die anderen Umstände kämen inhaltlich nur am Rande vor, also in der Einleitung beispielsweise und am Schluss, wenn der Detektiv oder Gegenspion (als Voyeur) nicht selber sexueller Hauptakteur ist und bei

⁶⁵ Barthes, Die Sprache, S. 76 und S. 11ff.

⁶⁶ Vgl. Hamon, Philippe: Co je to popis. In: Koloušek, Petr (Hrsg.): Znak, struktura, vyprávění. Výbor z prací francouzského strukturalismu (Zeichen, Struktur, Erzählung. Auswahl aus Arbeiten des französischen Strukturalismus). Brno: Host, 2002, S. 180 – 207 (besonders S. 183ff.).

seiner Partnerin zu Informationen gelangen will. Hamon unterscheidet bei den Beobachtungsgegenständen vor allem bewegliche und unbewegliche. Man steht praktisch vor einem Panorama und sieht es sich in aller Ruhe und zum Beispiel mit Genuss an. Das Sehen durchs Schlüsselloch in unserem Fall erkennt in unserem Fall vor allem Bewegung. Mobilität ist ein grundsätzliches Merkmal der Aktionen im Rahmen unseres Themas und muss also sprachlich ausgedrückt werden. Zum Personal, das hier in Frage kommt, können neben den Spionen und Detektiven zufällige, freilich neugierig gewordene Spaziergänger, Eindringlinge, Handwerker, Reisende oder die üblichen Gaffer werden.

Was die in Frage kommenden Körperteile betrifft, so unterscheiden wir also zwischen den Trägern der sexuellen Bedeutung und den Varianten. Wir können, darin Roland Barthes und seiner Arbeit über die Mode folgend, abschließend zwei Listen aufstellen, die eben das eine und das andere umfassen. Dabei gehen wir davon aus, dass jetzt der nackte Körper gleichsam ein Instrument ist und dass man ihn zu gewissen Aktionen gebrauchen kann, wie man andererseits von bestimmten Kleidungsstücken sagt, dass man sie im Sommer braucht und trägt, sie also auch den Sommer bedeuten, während das Tun mit Hilfe des Körpers Zeichen der Sexualität und seine Darstellung in den Bereich der Pornographie fällt. Vgl. die Sätze:

„Nur die Harten kommen durch“ (s.o.)

„In alle Löcher wurde ich gevögelt.“⁶⁷

„Den ganzen Abend hatte ich überall harte Schwänze drin.“⁶⁸

„(...) und ich noch einen Riemen im Hintern hatte.“

„Vorne blies ich zwei Schwänze gleichzeitig und mit den Händen wichste ich je einen Ständer.“⁶⁹

„Die letzten beiden versuchten tatsächlich, ihre Lümmel noch zusätzlich in meine Möse und den Arsch zu stecken.“⁷⁰

Damit können wir zur Inventarisierung der Begriffe für die Körperstellen schreiten. Eine eigene deutsch-tschechische Übersicht über weitere Ausdrücke bieten wir noch am Schluss unserer Untersuchung. Die im Vorliegenden vorhandenen Bezeichnungen entnehmen wir den ausgewählten Textabschnitten aus *No 1. Frech & Fetzig*:

ANUS, ARSCH, HINTERE

⁶⁷ *No.1. Frisch & Fetzig*, S. 10.

⁶⁸ Ebd.

⁶⁹ Ebd.

⁷⁰ Ebd.

BEINE

BRÜSTE, TITTEN

HÄNDE

LOCH

MITTELFINGER

MÖSE, MUSCHI, DOSE, WAFFEL, FOTZE, BÜCHSE, SPALTE, HÖHLE

MUND, ZUNGE

SCHWANZ, LATTE, STÄNDER, BEULE, RIEMEN

Hier sind also die körperlichen Objekte versammelt, die in den von mir untersuchten pornographischen Texten vorkommen. Wir sehen, dass es weit mehr Begriffe gibt als die hier vorkommenden. Die geringere Zahl hat freilich keinen Einfluss auf die Bearbeitung des Themas. Es handelt sich auf alle Fälle um jene Stellen oder Körperteile respektive Körperglieder, die nicht nur mit einer Tätigkeit verbunden sind, sondern denen vor allem die pornographische Bedeutung zukommt. Am Wort „*Mund*“ erkennen wir zwar, dass er auch in anderen Kontexten begegnet (Zahnarzt), hier interessiert uns seine Anwesenheit nur im Bezug auf die Sprache der Sexualität. Der Begriff „*Loch*“ ist nicht genau zu bestimmen. Begegnet er im Plural „*Löcher*“, sind eindeutig die zwei bekannten weiblichen Körperstellen gemeint. Was die hier anwesenden Termini vor allem bedeuten, ist eben die körperliche Substanz. Das gilt selbst im Fall einer Körperöffnung. Diese zeigt sich auch beim Adjektiv „*oral*“, dessen Einordnung hier zu überlegen wäre (vgl. lat. os, oris - der Mund).

Von den Körperstellen, denen pornographische Aussage zukommt, sind also ganz entschieden die Varianten zu trennen. Die einen sind nämlich materiell, die letzten dagegen grundsätzlich immateriell (vgl. „*lang*“/„*kurz*“). Dieser Unterschied führt dazu, dass wir ein eigenes Inventar der Varianten aufstellen müssen. Dem ist dann noch eine Übersicht über die Verben und Handlungen hinzuzufügen (vgl. „*ficken*“), mit dem erst das Verzeichnis der Merkmale der Pornographie vollständig wird. Wir konzentrieren uns also zunächst auf die Varianten und berücksichtigen dabei die Bedeutungsoppositionen, die hier begegnen können. Varianten sind dadurch definiert, dass sie bei einem Körperteil als Träger von Bedeutung niemals gleichzeitig aktualisiert sein können - ein männliches Glied ist niemals gleichzeitig „*kurz*“ und „*lang*“. Die Frage ist nur, ob auch die Kürze pornographisch interessant ist. Und sie ist es, wie wir bereits gesehen haben. Ein „*Loch*“ wiederum kann nicht gleichzeitig offen und geschlossen sein: In der Pornographie

begegnen wir vor allem der einen Variante, die andere hat hier offensichtlich keinen Sinn. Ein Körperteil kann außerdem nicht gleichzeitig feucht und nichtfeucht sein. Es gibt Oppositionen zwischen Vorkommen und Fehlen, zwischen Mehr und Weniger, sogar zwischen dem, was erwähnt wird, und dem, was man verschweigt. Eine ausführliche Behandlung haben die Varianten bei Roland Barthes in seiner Untersuchung der Modesprache gefunden. Wir versuchen, einige seiner Beobachtungen für unsere Interpretation der pornographischen Körpersprache zu nutzen.⁷¹

Ein Körperteil bedeutet deswegen schon etwas, weil es beim Namen genannt, also überhaupt erscheint (auch mit Foto). Es kommt hier zur Existenzbehauptung, sie bezieht sich also auf die Bezeichnung der jeweiligen Art. Mit einem Finger kann man nämlich etwas anderes machen als beispielsweise mit der Zunge. Hier steht auch eine Betonung im Vordergrund. Vgl. den folgenden Absatz:

„Eine zierliche Person muss nicht zwingend eine kleine Möse haben. Auch unter ihnen finden sich wahre Höhlen ohne Wiederkehr. Oder die kräftigen Rubensweiber. Da gibt es Exemplare, die sind schon mit einem Mittelfinger völlig ausgefüllt. Und selbst die erfahrenste unter ihnen mit einem Männerverschleiß ohne Vergleich hat auch nach unzähligen Ficks noch eine enge Dose, da würde manche Jungfrau von träumen.“⁷²

Hier ist es zunächst die Behauptung des Vorhandenseins des weiblichen Geschlechtsteils. Ihm kommt demnach von den Absichten der Pornographie her Bedeutung zu. In dem vorliegenden Bericht *„Fotzen, die die Welt noch nicht gesehen hat“* ist das Thema, die Existenz, gleich an erster Stelle im Begriff für die weibliche Körperlichkeit vorhanden und damit ausgedrückt. Von den Männern und ihrer Besonderheit ist dabei noch gar nicht die Rede, sie lässt freilich nicht lange auf sich warten (s.u.). Bedeutung kommt aber auch durch die Betonung der Kleinheit, Zierlichkeit, Enge zustande, die sich in einer Opposition zum *„kräftigen“* Körper (*„Rubensweiber“*) befindet. Die Anwesenheit und Abwesenheit, das Erscheinen und Fehlen eines Elements ergeben, wie bereits gesagt, eine Opposition. Darum geht es vor allem in dem gewählten Text (vgl. jetzt die Fortsetzung):

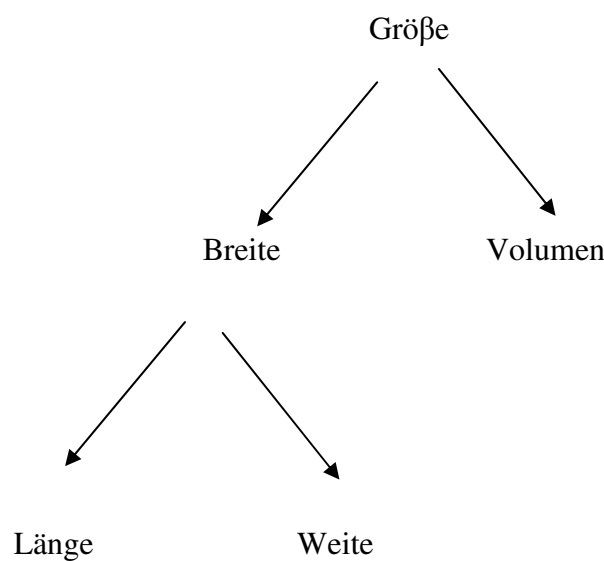
„Und wie viele von denen (d.h. den Jungfrauen) wurden schon der Lüge bezichtigt? Weil sie behaupteten, noch Jungfrau zu sein, aber hatten ein Loch wie ein offenes

⁷¹ Vgl. Barthes, *Die Sprache*, S. 120. Dort nennt er acht Gruppen von Varianten: Identität, Gestalt, Materie, Maß, Kontinuität, Lage, Verteilung und Verbindung. Die ersten fünf legen die Träger des modischen Zugs sozusagen attributiv fest, indem sie ein Seinsmerkmal angeben: langes Kleid, kurzer Rock, leichte Bluse, geschlitztes Abendkleid. Die letzten drei Varianten setzen ihre Träger in eine bestimmte situative Beziehung zu einem bestimmten Gebiet oder zu andern Trägern (rechtsseitig geknöpftes Kleid, die Bluse wird unter den Rock gesteckt, zwei Colliers). Es handelt sich hier um Relationsvarianten.

⁷² *No.1. Frisch & Fetzig*, S. 11.

*Scheunentor. Ja, ja, diese Mösen. Die links unten ist so ein gigantisches Exemplare (verwiesen wird auf ein Bild). Da passt ein echter Hengstschwanz rein. Aber aufgepasst: Der Durchmesser besagt wiederum nichts über die Tiefe der Höhle! Kurz und dick ist hier Frauenglück. Lang und schmal für oben links (s. das betreffende Foto) bedeutet Frauenqual. So das alte Sprichwort. Fakt ist, dass Männer mit einem gesunden Allrounder und vernünftiger Größe im Durchschnitt am besten bedient sind (...)*⁷³

Hier haben wir es also mit Maßeinheiten zu tun. Nach Roland Barthes können wir sie wie folgt in einem Schema darstellen:⁷⁴



Auffallend ist, dass auch das Diminutiv „*klein*“ vorkommt (s.o. „*eine kleine Möse*“). Andererseits könnte auch der Fall auftreten, dass die Angabe der Kleinheit im Gegensatz zur Größe im pornographischen System auszuschließen ist. Denn insgesamt rechnet man hier nämlich mit zwei Bedeutungen - einer denotativen, wenn es sich um eine reine Größenangabe handelt, aber auch mit einer konnotativen, um Bescheidenheit und Einfachheit anzudeuten.⁷⁵ Es besteht auf jeden Fall die Frage, ob man in unserem Zusammenhang mit einem häufigen Vorkommen von „*klein*“ rechnen darf und ob zweitens die Bestimmung überhaupt erwünscht ist. Zusätzlich müsste man ja darauf

⁷³ Ebd.

⁷⁴ Barthes, *Die Sprache*, S. 124ff. und 137ff.

⁷⁵ Ebd., S. 54.

verweisen, wie im Kontext von kleiner Größe oder Länge große Leistungen zu erwarten wären, auf die es aber in der pornographischen Darstellung doch wohl zuerst anzukommen scheint. Das wird an einer Stelle nämlich ganz besonders betont. *„Seit über vier Jahrzehnten produziert das Edel-Label einen Bestseller nach dem anderen. Einfallsreichtum und Starbesetzungen mit Höchstleistungen, angetrieben von den besten Regisseuren der Branche sind Garanten für Qualität und Stil.“*⁷⁶ Die Bewertung „klein“ dürfte also nicht ganz dem adäquat sein, was dem pornographischen Standard entspricht. Immerhin liegt es in unserem Beispieltext aus der Zeitschrift vor. Vgl. auch den Hinweis *„Sieht klein aus, ist aber oho!“*.⁷⁷

Wir wenden uns nun den anderen noch vorhandenen Maßen zu, vgl. *„zierlich“*, *„eng“*, *„gigantisch“*, *„kurz“*, *„dick“*, *„lang“*, *„schmal“*, *„vernünftige Größe“*. Dazu passt auch die *„Tiefe“*, wie sie sich in *„Höhle“* zu erkennen gibt. Würden wir diese Angaben ganz isoliert von den anderen Untersuchungen betrachten, könnte man gar nicht annehmen, dass es sich hier um einen pornographischen Text handelt. Ein Modetext wäre damit ebenfalls zu vereinbaren. Wie in der Mode lassen sich auch hier drei Maße ermitteln. Länge, Breite (Weite) und Tiefe (Volumen). Entsprechend der Kleidung vermerkt die Pornographie bei Körperangaben weniger die realen Besonderheiten als vielmehr den dominierenden Eindruck: Ein weibliches Geschlechtsteil ist eben *„eng“* oder *„gigantisch“*. Wie *„gigantisch“* zu bemessen ist, wird nicht gesagt. Das ist auch der Fall beim *„Hengstschwanz“*, wo die Bedeutung der Größe durch den Tiervergleich zustande kommt. Möglicherweise ist die exakteste Angabe durch die Opposition *„lang“/„kurz“* gegeben, auch wenn keine präzisen Abmessungen nach Zentimetern vorliegen. Die *„Tiefe“* und die *„Weite“* sind bereits viel ungenauere Hinweise. Vorhanden sind also, weil es sich um das Eindringen des einen Körpers in den anderen handelt, drei physikalische Raumdimensionen.

Insgesamt handelt es sich hier um ganz andere Alternativen als bei der Identitäts- und Existenzbehauptung, deren Opposition sich nach den Gegensätzen ja/nein (vorhanden/nicht vorhanden) richtet. Im gegebenen Text liegt nun zwar ebenfalls Präsenz vor, aber in diesem Moment beginnen auch schon die Unterschiede in den Proportionen, wie es an einer anderen Stelle schön zum Ausdruck kommt: *„Da passen auch zwei nebeneinander rein.“*⁷⁸ Die Großen sind in diesem Zusammenhang nicht mehr direkt

⁷⁶ No. 1. Frisch & Fetzig, S. 12.

⁷⁷ Ebd., S. 18.

⁷⁸ Ebd., S. 19.

angedeutet, aber die Verhältnisse können aus dem Gesagten durchaus ermittelt werden. Zunächst geht es um die Angabe der räumlichen Tiefendimension („rein“). Die Breite und Weite bezieht sich dagegen gleich auf zwei Exemplare männlicher Geschlechtsteile. In der Steigerung der Zahl ist bereits ein Hinweis auf die vorhandenen, und zwar geringeren Ausmaße gegeben, andererseits erscheint das Angebot des einen weiblichen Partners als überdimensioniert und eben vergrößert, ebenfalls in der Breite und Weite. Diese Breite und Weite kann also durchaus eine gegebene Grenze noch zusätzlich überschreiten, wenn es nicht mehr nur um einen einzigen männlichen Partner geht, wie anders in dem Beispielsatz: „*Sein großes Teil dringt in sie ein.*“⁷⁹ Dabei konnte man sich allerdings auch Steigerungen der Größe vorstellen, und zwar bei „enorm“, „riesig“, „ungeheuer“.

In der pornographischen Darstellung können wir durchaus, wie oben gesagt wurde, Gestaltvarianten unterscheiden: Abgebildete sexuelle Akte geben sich vor allem durch Körperformen zu erkennen. Die Bewegung kann nicht gezeigt werden, die Fotos sind starr (anders als im Sexfilm). Im geschriebenen pornographischen Code wird freilich die Mobilität ausgedrückt. Das Sprechen der Pornographie lässt aber noch andere Informationen vorkommen, die bildlich ebenfalls kaum wiederzugeben sind. Dies zeigen uns sofort folgende Beispiele:

*Den ganzen Abend hatte ich überall harte Schwänze drin „.*⁸⁰

„Nur die Harten kommen durch.“⁸¹

„Geil und schmatzend saugt Frau von und zu an den harten Schwänzen.“⁸²

Hier begegnet uns die Variante der Geschmeidigkeit (Terminus nach Roland Barthes). Wie das Gewicht ist auch sie von ihrem Wesen her eine Körpervariante. Die Opposition ist grundsätzlich polar „weich“- „starr“ („hart“). Starrheit kann freilich hier manchmal wieder ausgeschlossen werden. An ihre Stelle lassen wir also die Härte treten. Aber auch die Steifheit bietet sich an: „*Ehrfürchtig legen die Knappen los, bieten ihre steifen Riemen zum Blasen an.*“⁸³ Was die eventuelle Weichheit des weiblichen Körpers und seiner bestimmten Teile betrifft, so haben wir hier keinen Beleg gefunden, wir dürfen sie aber voraussetzen, wenn bei den Männern eben die Härte ganz eindeutig im

⁷⁹ Ebd., S. 30.

⁸⁰ Ebd., S. 10.

⁸¹ Ebd., S. 12.

⁸² Ebd., S. 16.

⁸³ Ebd., S. 16.

Vordergrund steht.⁸⁴ Innerhalb der Sprache der Mode wird bei den Kleidern auch die Variante der Bewegung erwähnt, wonach es „tief ausgeschnittene“ Blusen und „hochgeschlossene“ Pullover gibt.⁸⁵ Der Gegensatz „rauf - runter“ war bei unserer Untersuchung jedoch nicht nachweisbar, erkennbar wurde die Bedeutung allerdings in der Beschreibung: *„Sie lernt sogar anales Reiten.“*⁸⁶ Was unser Thema betrifft, so begegnen wir der Bewegung als solcher vor allem beim Verb. Und was die Variante des Gewichts respektive der Weite an sich mit der Opposition „schwer - leicht“ („dick“/ „massig“ – „dünn“/ „schlank“) angeht, so wäre auch hier zu überprüfen, ob in der sprachlichen Pornographie bei ihrer Bevorzugung junger weiblicher und männlicher Körper diese Eigenschaften wichtig sind.

Eines besonderen Hinweises bedürfen noch die Varianten der Lage, und zwar in der horizontalen und vertikalen Richtung: „rechts – links“, „oben - unten“, „hoch – tief“, „vorn - hinten“, „vorderer - hinterer - seitlich“, dazu die Rückenseite:⁸⁷

*„Nina lehnte sich mehr als nötig zu ihm vor oder seitlich in Richtung Fenster, so dass er ihre festen Titten sehen konnte. Irgendwas schien er mit seiner linken Hand an seiner Hose zu machen (...).“*⁸⁸

*„ Und was soll's, wenn einer der frechen Kerle mal in den Hintern kneift.“*⁸⁹
*„Am geilsten war es, als ich auf dem Stammtisch am Reiten war und ich noch einen Riemen im Hintern hatte.“*⁹⁰

*„ Wenn's rund läuft, darf es auch mal der Hintern sein.“*⁹¹

*„Man kann noch so viele Frauen in seinem Leben flach legen, aber es wird immer wieder eine ihre Beine breit machen.“*⁹²

*„ Sie lernt sogar anales Reiten.“*⁹³

„Doch auch sie kann polieren. Und zwar mit Händen, Mund, Möse und Hintern.“

94

⁸⁴ Barthes, Die Sprache, S. 127 und 133.

⁸⁵ Ebd., S. 128.

⁸⁶ No. 1. Frisch & Fetzig, S. 30.

⁸⁷ Barthes, Die Sprache, S. 152.

⁸⁸ No. 1. Frisch & Fetzig, S. 20.

⁸⁹ Ebd., S. 10.

⁹⁰ Ebd., S. 10.

⁹¹ Ebd., S. 19.

⁹² Ebd., S. 11.

⁹³ Ebd., S. 30.

⁹⁴ Ebd., S. 16.

„Der Polier fickt zuerst das erlauchte Loch und rammelt die steinreiche Herrin von hinten durch.“⁹⁵

Bei Roland Barthes findet sich noch ein weiterer Hinweis auf diese Variante: „Bekanntlich steht die Alternative links und rechts (dazu nehmen wir die Opposition „oben“/„unten“), wie sie für die Kleidung verwandt wird, mit einer ganzen Reihe sexueller, ethnischer, ritueller beziehungsweise politischer Bedeutungsdifferenzen im Zusammenhang.“⁹⁶ Die Unterscheidung „links“/„rechts“ tauchte in unseren Texten zwar nicht auf, ebenfalls begegnete nicht „oben“/„unten“, dafür hatten wir es mehrere Male mit („vorne“)-„hinten“ („Hinterer“) zu tun. Hier ergeben sich, wenn man Roland Barthes folgt, Verbindungen zu Politik (und Wirtschaft), wobei es ungünstig wäre, wenn ein Land beispielsweise hinten dran sei, also in der Entwicklung zurückbleibe.

Aus der Sprache der Kleidung übernehmen wir auch die Variante der (mehrfachen) Hinzufügung. Den Zahlen, der Einzahl und Mehrzahl kann hier also ebenfalls Bedeutung zugewiesen werden:

„(...) und dann wird in einer enormen Frequenz das zartbittere Loch gerammelt.“⁹⁷
„Und selbst die erfahrenste unter ihnen mit einem Männerverschleiß ohne Vergleich hat auch nach unzähligen Ficks noch eine enge Dose (...).“⁹⁸

Auch ist gleichsam ein Dual zu erwarten, wenn von einem Geschlecht (männlich oder weiblich) zwei Partner vorhanden sind und mit einem beliebigen Dritten auftreten, daher eigentlich drei Personen aktiv werden. Roland Barthes warnt freilich vor dieser Vermutung: „3 ist gewissermaßen der exzentrische Pol des Duals, seine Verneinung, letztlich ein verfehlter Dual, der Inbegriff des Ungeraden. Entsprechend ist die 1 gleichsam eine verkümmerte 2, was in dem Ausdruck *ein einziger* noch anklingt.“⁹⁹ Entsprechend können wir die Zahl 1 dann im Zusammenhang mit der Selbstbefriedigung sehen.

Bei der Produktion des pornographischen Sinns werden auch die Verben gebraucht. Ihnen gilt im Folgenden unsere Aufmerksamkeit. Es wird erneut darum gehen, eine Liste der gebräuchlichsten Wörter zusammenzustellen. Sie geben das Tun, also die üblichen Handlungsweisen an und begegnen immer wieder. Sie vervollständigen die „Traumwelt“ der Pornographie, sollen dazu beitragen, den Rezipienten der betreffenden Sätze die

⁹⁵ Ebd., S. 16.

⁹⁶ Barthes, *Die Sprache*, S. 153.

⁹⁷ *No. 1. Frisch & Fetzig*, S. 16.

⁹⁸ Ebd., S. 11.

⁹⁹ Barthes, *Die Sprache*, S. 154.

gewissen Erlebnisse beim Lesen zu gewähren. In diesem Zusammenhang sind wir vor allem auf das sogenannte Grundwort „*ficken*“ gestoßen, ein Intensivum, das aus „*fügen*“ hervorgegangen ist (vgl. auch „*regen*“/„*recken*“, „*biegen*“/„*bücken*“). Andere Verba wiederum decken zwei Sinnheiten ab, obwohl sie sehr oft in der einen, in der pornographischen begegnen (vgl. „*stopfen*“).

BLASEN

FICKEN

LECKEN

RAMMELN

REITEN

SAUGEN

SICH BALLERN LASSEN

STOPFEN

VÖGELN

WICHSEN

Dieses Verzeichnis zeichnet sich kaum durch Reichhaltigkeit aus, einzelne Ausdrücke begegnen immer wieder, mit dem Vorkommen von Verben muss gerechnet werden, die noch andere Bedeutungen haben. Dazu treten weitere Zeitwörter, die mit Pornographie zusammenhängen. In den Zeitschriften, und das gilt bekanntlich auch für die Mode, sehen wir die Körper in Situationen, in Situationsreihen, in denen es zu Ereignissen (Events) kommt, d.h. der eigentlichen pornographischen Präsentation sind Informationen über weitere Gesten, Mienen, Tätigkeiten, Geschehnissen hinzugefügt, um den Anschein von Empirie (Wirklichkeit) zu erwecken. So kann sich, wie von uns schon bei der Mode immer wieder beobachtet, das Mannequin auf Reisen befinden (vgl. nochmals Bild und Text „*Nimm mich mit, Kapitän, auf die Reise*“ mit der Kulisse von Strand und Meer). Die Reise als Inszenierung von Körperkontakten ist selbstverständlich der Pornographie überhaupt nicht fremd. (Bild Nr. 5).

Semantische Einheiten versuchen auch in der pornographischen Darstellung eine gewisse „Atmosphäre“ herzustellen, eine Szenerie, ein lebendes Tableau, ein Ereignis oder mehrere. Nun tauchen neue Komplexe auf und die Pornohefte erwecken den Anschein von Erleben und Erlebtem, wie er uns auch in der Literatur entgegentritt (von der Kürzestgeschichte bis zum Roman). Dabei soll vor allem zum Beispiel der Eindruck des

Besonderen, des Höhepunkts, Nochniedagewesenen, Außergewöhnlichen erweckt werden. Würde zum Beispiel der Begriff „Arbeit“ in Erscheinung treten, so wäre auch er stets wiederum nur mit einem pornographischen Sinn aufgeladen. Vom Tun ist allerdings ganz ausführlich die Rede gewesen, also von Tätigkeiten, die ganz entschieden als eine Arbeit aufgefasst werden können.¹⁰⁰ Im Bereich dieses Tuns werden wir mit drei Antworten auf drei Fragen konfrontiert, die da lauten: was? (Transitivität), wann? (Temporalität), wo? (Lokalität). Die Geschichten vor allem in unserem Beispielheft *No 1. Frisch & Fetzig* situieren ein Milieu, ein studentisches zum Beispiel, das reicher Leute, einer zurückkehrenden Urlauberin. Die Informationen, in denen es lediglich um das Eine geht, wollen sozusagen aus dem Leben gegriffen sein, ohne dass es sich um wirkliches (berufliches) Tun handelt, und auch der Höhepunkt der pornographischen Szene ist selbstverständlich nur eine Illusion. Aber die Sexualität erweckt den Anschein, dass sie sich das Leben der auftretenden Personen völlig unterwirft. Die sogenannte Wirklichkeit ist dadurch schon fast völlig an den Rand gedrängt.

Um die Beschränkung des Geschriebenen (Kurzfassungen) zu zeigen, - maßgeblich ist das Heftformat -, werden wir hier den Idealfall einer Sexstory unter dem Gesichtspunkt der Kürzestgeschichte vorführen:

„Die junge Ute (20) in der „Lehre“

„Ich lerne bei einem Verheirateten!“

„Der 34-jährige Dieter nutzt die Gier der Studentin und bringt ihr alles bei.“

Mein Nachbar hat ein Home-office. Er ist selbständiger Journalist und arbeitet viel von daheim aus. Ich studiere Publizistik und schaue öfter bei ihm rein. Das hilft mir für die Uni und er gibt mir kleinere Aufträge. Warum nicht zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen? Ich kann ja auch das Ficken bei ihm lernen. Ihn zu verführen war keine Kunst. Ihn bei Laune halten schon eher. Er ist seit fünfzehn Jahren verheiratet und seine Frau arbeitet halbtags in einem Bürocenter. Gerne lasse ich mal eine Vorlesung sausen und biete mich ihm an. Anfangs war ich recht unsicher, ich hatte erst zwei Beziehungen. Doch Dieter ist ein geduldiger Lehrer und nimmt sich Zeit. Von ihm wurde ich das erste Mal geleckert. Und ich habe erstmalig geblasen. Wie mit einem Eis solle ich es handhaben. Ohne Zähne, nur saugen und lutschen. Höchstens mal ein wenig an der Waffel knabbern.“

¹⁰⁰ Ebd., S. 254.

Dieser sogenannten „*Sexy Pärchen-Story*“ sind vier Bilder beigelegt, zu jedem Foto gibt es einen Satz als Kommentar oder Erklärung (s. Bild Nr. 7). Die Bemerkungen lauten:

- „*Von Dieter wird sie zum ersten Mal geleck.*“
- „*Sein großes Teil dringt in sie ein.*“
- „*Sie lernt sogar anales Reiten.*“
- „*Während seine Gattin jobbt, bearbeitet Ute seinen Schwanz.*“¹⁰¹

Die sogenannte „*Sexy Pärchen-Story*“ lässt sich abgesehen von aller Pornographie zunächst literaturwissenschaftlich interpretieren. Was die Gattung betrifft, so dürfen wir die Geschichte den Kürzestgeschichten zurechnen, also jenen Texten, deren Länge unterhalb der Kurzgeschichte einzuordnen ist. Es gibt darüber einige metaphorische Ausdrücke wie „kürzer als ein Haarschnitt lang“, „Zwergprosa“, „Bagatelle“, „Kleinvieh der Prosa“,¹⁰² wozu wir - unserem Thema entsprechend - noch „ein bisschen länger als ein Orgasmus“ (oder?) hinzufügen könnten. In der Literaturgeschichte sind als Autoren von kurzen Texten Helmut Heißenbüttel, Franz Kafka, Heimito von Doderer, Robert Walser, Bertolt Brecht, Gottfried Benn bekannt. Aus der tschechischen Literatur können wir zum Beispiel solche Autoren nennen, die auch Feuilletons verfasst haben oder weiter verfassen: Jan Neruda, Ludvík Vaculík, Ondřej Neff, Rudolf Křesťan, Karel Čapek, Jakub Arbes und viele andere. Diese literarische Minimalstruktur eignet sich vorzüglich als literarische Gattung innerhalb der Pornographie: Sie liegt in der Augenblicklichkeit des Geschehens begründet, auf dessen Präsentation es ankommt. Eigentlich handelt es sich um Darstellungen von Wirklichkeitssplittern, um Impressionen, momentane Beobachtungen, flüchtige Stimmungen und Erlebnisse, einzelne Vorfälle, narrative „Atome“ mit und ohne Pointe, und zwar vom Umfang her unterhalb der anderen Prosagattungen wie Kurzgeschichte, Novelle, Erzählung, Roman. Hier geht es außerdem nicht mehr um öffentliche Erlebnisse wie in vielen Feuilletons, auch beispielsweise um keine Aufrufe zu Taten, sondern um subjektive Erfahrungen. Sehr wohl können pornographische Kürzestgeschichten als Vorstufen zu einem pornographischen Roman, also wieder zu

¹⁰¹ No. 1. Frisch & Fetzig, S. 30.

¹⁰² Nayhauss, Hans-Christoph Graf von: Kürzestgeschichten. Für die Sekundarstufe bearbeitet. Stuttgart: Philipp Reclam jun., 1999, s. 5.

komplexeren Formen dienen, sie müssen aber nicht. Privates, Allzu-Privates wird für einen kurzen Moment in einer Großaufnahme gezeigt.

Das, was literarisch geboten wird, ist dürftig. Was das Milieu betrifft, so handelt es sich um eine Geschichte aus dem Studenten- und Berufsleben (Medien). Durch die Journalistik lernen sich beide Protagonisten kennen. Eine „junge (...)“ („20“) begegnet einem „34-jährigen“. Der Altersunterschied ist wichtig, ihn gilt es zu beachten. Die Exposition des Textes will klar und logisch sein. Es gibt noch eine dritte Person, sie wird aber nur am Rande erwähnt. Wichtig ist an ihr, dass sie abwesend sein muss, wenn es zu den pornographisch interessanten Handlungen kommt. Auch das gilt es zu beachten. Die Geschichte ist aus einer Ich-Perspektive erzählt, also vom Standpunkt der Studentin, die zugleich sexuelles Objekt und Subjekt ist. Maßgeblich ist einzig und allein ihr Blickwinkel. Ihr Name lautet „Ute“, der Partner heißt „Dieter“. „Ute“ wird als der sexuell aktivere Teil eingeführt („*Gier der Studentin*“, ¹⁰³). Die Sätze auf den Fotos sind als Er-Erzählung geboten, maßgeblich ist also die 3. Person. „Dieter“, der männlicher Partner, spielt dabei den Lehrmeister (einen „geduldigen“) im Fach Sexualität, die Studentin ist damit auch in dieser Beziehung als „Studierende“ eingeführt („*Ich kann ja auch das Ficken bei ihm lernen*“). Von einer „Lehre“ in Sexualität spricht die Überschrift. Der Bezug zur Welt, den wir als ein Merkmal pornographischer Darstellungsweise bereits behandeln konnten, ist wegen der Universität („*Vorlesung*“, „*ich studiere Publizistik*“) und aufgrund der Journalistentätigkeit („*selbständiger Journalist*“) gewahrt.

Zum gemeinschaftlichen Handeln kommt es nicht durch eine Verwicklung, eine Intrige, eine Kollision von Interessen, sondern durch einfache Übereinstimmung (gemeinsame berufliche Interessen, Zusammenarbeit) und über die entsprechenden Situationen sowie Gelegenheiten, die infolge der Abwesenheit der Gattin ermöglicht sind. Weil das Geschehen im Laufe weniger Zeilen und damit schnell zu seinem Höhepunkt kommen muss, sind Hindernisse und Verflechtungen nicht von Nutzen, da sie die Erreichung des Ziels nur verzögern. Ein besonderer Charakter bei den Handelnden ist nicht gesucht, wohl dürfen wir davon ausgehen, dass die jugendliche (noch unerfahrene) Studentin als nach Sex begierig dargeboten wird („*Gerne lasse ich mal eine Vorlesung sausen und biete mich ihm an.*“). Bei „Dieter“ dürfen wir wenig Widerstand voraussetzen („*Ihn zu verführen war keine Kunst*“). Handelnde in der Pornographie bestehen vor allem aus „Fleisch“. Das zeigt sich hier sofort: „*Von ihm wurde ich das erste Mal geleck*“ - „

¹⁰³ No. 1. Frisch & Fetzig, S. 30.

Von Dieter wird sie zum ersten Mal geleck“. Andere sexuelle Praktiken werden in der Kürzestgeschichte kaum vorgeführt, mussten also auch nicht sprachlich bewältigt werden. Das „*Ficken*“ ist als Thema wenigstens einmal betont, es bot aber keinen Anlass für weitere Ausführungen. Auf der Seite der weiblichen Partnerin heißt die Entsprechung zum „*Lecken*“: „*Und ich habe erstmalig geblasen.*“ Hier bleibt es ebenfalls bei einmaliger Erwähnung. Die Handlung ist damit abgetan, indem sie bezeichnet ist. Auf die körperlichen Positionen wird dabei gar nicht eingegangen, auch nicht auf die sprachlichen Äußerungen der handelnden Figuren während dieser Vorgänge. Vielmehr ist das „*Lecken*“ entsprechend der Ausbildung im Fach betont, es werden entsprechende Ratschläge gegeben. Nur aus den Bildtexten erkennen wir weitere Aktivitäten: „*Sein großes Teil dringt in sie ein.*“ - „*Sie lernt sogar anales Reiten.*“

Damit endet die Kürzestgeschichte. Von einem Weitererzählen kann keine Rede sein. Möglichkeiten und Einzelheiten sind noch den beigelegten Bildern mit ihren Sätzen zu entnehmen. Dort erfahren wir, dass es dann auch noch zu dem einen oder anderen Höhepunkt kommt, von denen aber in der Geschichte selber nicht gesprochen wird. Die Erzählung wird im Präsens geboten.

Präsentisch und gleichsam als Präsent präsentiert sich das Single „*Tina*“ als „*Unser No.1-Girl*“: „*Wie man sieht, kann ich ganz schön was wegstecken. Mir macht es Spaß, wenn ein Mann mich im Bad mit Sexspielzeug verwöhnt. Am liebsten werde ich geleck* (...)“.¹⁰⁴ „*Andere legen aus Spaß mal ihren Kopf zwischen meine Brüste, wenn ich mich runterbeuge zum Bedienen.*“¹⁰⁵ Eine Erkenntnis bleibt uns zum Schluss noch, dass man in der Pornographie, wie wir sie hier untersucht haben, durchaus mit der Kürze der Darstellung rechnet. Bekanntlich sagte eins Thomas Bernhard „(...) niemand vermag alles in einem einzigen Satz zu sagen.“ Und Wolf Wondratschek meinte entsprechend: „Es gibt Sätze, die sich nicht mit einem Satz sagen lassen.“¹⁰⁶ Es gibt hier jedoch durchaus die pornographischen Einsatztexte bei den Bildern. Beispiele, in denen nur Laute wiedergegeben sind (Stöhnen), sind in unserer Auswahl nicht vorgekommen. Die Stimmen und das Hören von Stimmen gehören trotzdem auch in die Pornographie und dürften nicht gerade unbedeutend sein.¹⁰⁷

¹⁰⁴ Ebd., S. 18.

¹⁰⁵ Ebd., S. 10 aus der Geschichte „*Geile Sex-Welt*“.

¹⁰⁶ Nayhauss, Kürzestgeschichten, S. 8.

¹⁰⁷ Bogner, Andrea: Stimmen hören. Das Phänomen der Stimme in der interkulturellen Kommunikation. In: Wierlacher, Alois (Hrsg.): Kulturthema Kommunikation. Konzepte, Inhalte, Funktionen. Möhnesee: Résidence-Verlag, 2000, S. 209-217. Dort auch ein Hinweis auf die emotionalen Dimensionen der Stimme – als Emotionen auslösender und von Emotionen beeinflusster Faktor.

Kap. 4: Zusammenfassung

Sterblichkeit pro Jahr

(Statistik) ¹⁰⁸

Rauchen von Zigaretten 434 000

Alkohol 105 000

Autounfälle 49 000

Schusswaffen 8 900

Blitzschlag 45

Genuss von Pornographie 0

Die pornographische Studentin ist also nicht die Frau, die von einer Vorlesung in die andere rennt, in Seminaren sitzt, Bücher aus der Bibliothek nach Hause trägt, auch ins Studentenheim, sich einen Überblick über die Forschungen zu ihrem Thema verschafft, sondern gern einmal „*eine Vorlesung sausen*“ lässt, um anderes zu tun. Eine Frau Wirtin ist nicht eine Frau, die tagaus tagein schwere Maßkrüge schleppt (zumindest in Bayern) und abends müde ins Bett fällt, sondern eben eine Hure mit Tradition. Auf die Prostitution in der Schenke oder im Gasthaus („*prostitute šenkovní*“) hat Milena Lenderová hingewiesen.¹⁰⁹ Alle die Vertreterinnen des so genannten schwachen Geschlechts scheinen unseren Texten zufolge nur dazu da zu sein, um sich auf dem Gebiet der Sexualität ihren Bestimmungen zu widmen, also „Dienstleister“ zu sein. Die weibliche Identität bildet sich in der Pornographie vor allem in Abhängigkeit vom Mann. Sexuelles Handeln ist dabei die eigentliche Arbeit, die verrichtet wird, oder von der man uns erzählen will, dass sie eben getan wird. Die Frau erscheint hier also als Ansammlung einzelner Merkmale, die sie für die erwähnte Zielsetzung prädestinieren.¹¹⁰ Was eine Frau ist und was von ihr ausgesagt wird, das verwischt sich. In der Pornographie wird sie von ihren Aktionen absorbiert.

In diesem Zusammenhang haben Modeaussagen keinen Platz, die ja ausdrücken wollen, jemand erscheine sportlich, avantgardistisch, wie der Frühling, klassisch, reiselustig, was durch entsprechende Kleidungsstücke betont wird (vgl. unser 2. Kapitel). Was beide Bereiche trennt: Die Pornographie ist der Mode völlig fremd. Kleidung tritt

¹⁰⁸ Zitiert nach Uzel, Pornografie, S. 106. Die Statistik hat der Autor aus den USA übernommen. Deutsche und tschechische Angaben standen mir nicht zur Verfügung.

¹⁰⁹ Lenderová, Chytila patrola, S. 150ff.

¹¹⁰ Übrigens gibt es auch bei der Kleidung ein bestimmtes Frauenbild, wenn es um die Vorführung geht. Vgl. Barthes, Die Sprache, S. 260ff.

nicht oder kaum in Erscheinung. Die Entkleidung ist an sich uninteressant (im Gegensatz zum Striptease oder Pornofilm). Die Mode kennt keine Liebe, keinen Ehebruch, keine Liebesaffären. In ihr herrscht Euphorie, und die Welt ist schön. Es gibt keine Dramen und Katastrophen. Die Pornographie kennt ebenfalls keine Liebe, in ihr steht der Erfolg oder Höhepunkt oder die Leistung des sexuellen Tuns im Mittelpunkt. In der Mode darf das ästhetisch und moralisch Hässliche nicht laut werden. Die Pornographie muss darum kämpfen, dass der körperliche Bereich nicht für hässlich und amoralisch erklärt wird.

In der Pornographie wird die Frau durchaus noch mit einem Namen versehen (vgl. „*Tina*“), aber hier vollzieht sich die Entpersönlichung in der Massengesellschaft. Sie dient dem Gebrauch durch das andere Geschlecht, die Affirmation des Namens trägt nicht zur Identität dieser „*Tina*“ bei. Anonymität bezieht sich freilich auch auf die Leser der betreffenden gedruckten Produkte. Weibliche Namen sind eigentlich nur erste Anzeiger von Andersheit der Namensträger, Andersheit im Bezug auf den oder die männlichen Partner. Umgekehrt gilt vom Mann, dass seine Identität vor allem in der Rolle des Benutzers und Kunden gesehen werden muss. Die Opposition zwischen Weiblichem und Männlichem erscheint, wie anzunehmen ist, der Mode als sehr vertraut. Im Blick auf die Pornographie ist sie die Grundlage. Während aber bei der Kleidung nicht selten männliche Züge in der weiblichen Garderobe auftreten („Vermännlichung“ durch Hosen, Krawatten, Westen, Mützen) und der umgekehrte Fall nicht eintritt (Männer tragen außer in Schottland keine Röcke), so dass also Männer modisch nicht „verweiblicht“ werden, gilt hier der unbedingte Unterschied oder Gegensatz gerade auf dem Gebiet des sexuellen Geschehens. Dabei übernimmt das Jugendalter die Dominanz, „männlich/weiblich“ hat nämlich jung auszusehen, die Altersgrenze dürfte um die dreißig liegen (vgl. „*Dieter*“, der als der Erfahrenere freilich immer noch als jung gelten kann). Pornographie will nicht mit der Vergänglichkeit rechnen, sondern ist eher für einen verführerischen Zauber, den sie mit der Jugend verbindet. Trotzdem vermisste ich die sogenannten genialen Genitalien.

Und in diesem Kontext begegnet also vor allem der Körper in seiner männlichen und weiblichen Variante - nackt. Roland Barthes zufolge ist Nacktheit in der Mode vor allem das Zeichen festlicher Kleidung.¹¹¹ Frei bleibt aber nicht das Ganze, sondern ein Teil: nackte Arme, freie Schultern (vgl. die entsprechenden Anlässe wie Ball und Empfang). Auch die Bademode rechnet damit. Von Mode zu Mode kann der Minirock aktuell sein, so dass die Beine weitestgehend unbedeckt bleiben. In der Pornographie ist

¹¹¹ Ebd., S. 346, Anm. 424.

der Körper nackt, und wenn nicht der ganze, sondern dann wenigstens die Genitalien, die dann wieder so eingesetzt werden können, damit der pornographische Sinn erfüllt ist. Der deutsche Philosoph Georg Wilhelm Friedrich Hegel geht von der Eigenschaft der Körperbedeckung aus: „(...)die Kleidung hebt (...) die Stellung erst recht heraus und ist in dieser Rücksicht sogar als ein Vorteil anzusehen, insofern sie uns den unmittelbaren Anblick dessen entzieht, was als bloß sinnlich bedeutungslos ist (...).“¹¹² Diesem Urteil schließt sich Roland Barthes an, der betont, der Körper könne als sinnlicher Gegenstand nicht oder nichts bedeuten. Erst die Kleidung würde den Übergang vom Sinnlichen zum Sinn sichern und garantieren. Dennoch schreibt die Pornographie dem Körper eine Bedeutung zu, nämlich eine pornographische. Das mit den Sinnen (Augen) Wahrgenommene, Beobachtete, Geschaute bietet genau Sinnliches. Durch die pornographische Beschreibung gelangen wir sogar noch über das Geschaute hinaus. Darüber haben wir im dritten Kapitel Auskunft gegeben.

Welcher Körper steht uns aber eigentlich zur Verfügung? Welcher Körper soll mit pornographischer Bedeutung versehen werden? Wir müssen uns hier zunächst darüber im Klaren sein, dass wir zunächst einen Körper als solchen vor uns haben. In der Mode wird er konkretisiert und den Leserinnen vor allem auf folgende Weise geboten: der ideale Modekörper tritt in der Inkarnation durch das Mannequin oder Covergirl in Erscheinung. Wie wir gleich erkennen, geht es nicht nur darum, über einen schönen Körper zu verfügen, um auf die erste Seite zu kommen. Der Körper muss auch noch den geltenden Gesetzen der Mode entsprechen. Die Kleidung entspricht der Körperform und die Körperform entspricht der Kleidung. Immer geht es darum, bestimmte Körper als modgerecht vorzustellen. Nun kann aber bei der speziellen, hundertprozentigen Nacktheit in der Pornographie von einer Kleidung keine Rede mehr sein. Selbst hier besteht ein Gesetz: Das nackte Covergirl hat ebenfalls bestimmten Vorstellungen - hier der Leser, der Zeitschrift - zu entsprechen. Dies zeigt uns zum Beispiel die Titelseite von *No.1. Frisch & Fetzig*. (Bild Nr. 8)

In der Mode muss es auch nicht auf das Covergirl ankommen. Die Kleidung muss nur so konzipiert sein, dass sie den realen Körper der Darstellerin so transformiert, dass er schließlich den idealen bedeutet (Roland Barthes). Da wir in der Pornographie mit keiner Kleidung oder mit fast keiner rechnen können, wachsen gerade dem Körper bestimmte Aufgaben zu. Wie wir gesehen haben, hat er dann das Maß der Idealität erfüllen. Hier darf man sich keine Täuschung erlauben wie bei der Kleidung, die manches Fehlerhafte an

¹¹² Hegel, Georg Wilhelm Friedrich: Vorlesungen über die Ästhetik. II. In: Werke. Bd. 14. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1970, S. 406.

einem Körper einfach verdecken kann. Was sich nackt dem Auge der Leser bietet, bleibt eben nackt und kann nicht verändert werden. Bei den Miss-Wahlen in den verschiedenen Ländern wird daher die Präsentation des (fast) nackten Körpers von den Bewerberinnen immer als „Fleischschau“ gewertet, bei der man fast nichts mehr verbergen kann. Die Vermutung einer gewissen Nähe zur pornographischen Präsentation scheint damit gegeben zu sein. Diese weiblichen Körper müssen einfach „passen“. Nun ist es aber auch die Mode, die jegliches sinnliche Objekt und damit einen Körper ihren Gesetzen so unterordnet, dass er „passt“. Das heißt, er wird transformiert. Der Körper als das sinnlich von den Augen Wahrnehmbare wird erst dann zum Signifikanten und Bedeutungsträger. Der pornographische Körper wiederum kann ganz ohne Kleider geboten werden, er muss sich also nicht der Macht der Mode unterordnen, aber er hat in gleicher Weise zu gehorchen - den Gesetzen der Pornographie. Und nicht jeder Körper kann das.

Resümee (deutsch)

Unser Thema ist ein internationales. Aufgrund von Printmedien schritten wir von der Sprache der Mode zur Sprache des Körpers, vor allem des sexuellen Körpers. Das bedeutet, dass der nackte Körper im Vordergrund stand, und zwar in seinen beiden natürlichen Varianten. In diesem Zusammenhang widmeten wir uns den sexuellen Praktiken und vor allem den Darstellungsweisen, besonders im Wort, aber am Rande auch durch das Bild. Das Geschriebene dominierte über das Visuelle, auch wenn es auf den betreffenden Fotos nur in der Form von einem Satz präsent war. Unsere Fragen lauteten also: Wie wird das Geschehen, wie werden die Handlungen sprachlich vorgestellt? Was geschieht, wenn solche fotografierte Ereignisse in Worte transformiert werden?

Gesamtergebnis:

Pornographie zeigt Verbindungen quer durch die Kulturen. Sexuelle Manipulationen wie die „Penetrier-mich-Haltung“, die Koitushaltungen, die Position „a tergo“, der Griff an den Busen oder zwischen die Beine sind Zeichen für persönliche Bedürfnisse, die international festgelegt sind.

Resumé (česky)

Naše téma je internacionální. Na základě tištěných médií postupujeme od řeči módy k řeči těla, především tedy sexuálního těla. To znamená, že v popředí našeho zájmu stojí nahé tělo a to v obou jeho přírodních variantách. V této souvislosti jsme se věnovali sexuálním praktikám a především způsobu vyjadřování, obzvláště slovem, ale na okraji také obrazem. Psané dominovalo nad vizuálním, i když bylo na dotyčných fotkách přítomno jen ve formě jedné věty. Naše otázky zněly: jak je jazykově znázorněno dění a jak činy? Co se stane, pokud budou fotografované události převedeny na slova?

Celkový výsledek:

Pornografie ukazuje spojení napříč kulturami. Sexuální manipulace, jako držení těla ve smyslu „pronikni-do-mě“, pozice zezadu, chycení za prsa nebo mezi nohy, jsou znakem pro osobní potřeby, které jsou stanoveny mezinárodně.

Kap. 5: Literatur

Quellen:

1. No.1. Frisch & Fetzig, Nr. 6 Nov./Dez.2007.
2. Brigitte, Nr. 1, 18.12.2007.
3. Gala, Nr. 52, Dezember 2007.

Sekundärliteratur:

1. Barthes Roland: Die Sprache der Mode. Frankfurt am Main 1985.
2. Barthes, Roland: Mythen des Alltags. Frankfurt am Main 1964 (2006).
3. Baumann, Winfried: Die Sprache der Touristik. Naturpark Oberer bayerischer Wald. Beim Drachen Urlaub machen. In: Hokrová, Zlata (Hrsg.): Lingua Germanica 2006. Plzeň: Fakulta filozofická Západočeské univerzity v Plzni, 2006, S. 8-17
4. Beauvoir, Simone de: Das andere Geschlecht. Reinbeck bei Hamburg 1951.
5. Bogner, Andrea: Stimmen hören. Das Phänomen der Stimme in der interkulturellen Kommunikation. In: Wierlacher, Alois (Hrsg.): Kulturthema Kommunikation. Konzepte, Inhalte, Funktionen. Möhnesee: Résidence-Verlag, 2000.
6. Brownmiller, Susan: Weiblichkeit. Frankfurt 1984.
7. Denver, Rudolf: Aufklärung über Aggression. Fünfte, überarbeitete und erweiterte Aufl. Stuttgart-Berlin-Köln-Mainz: Verlag W. Kohlhammer GmbH, 1975.
8. Faulstich, Werner: Die Kultur der Pornographie. Kleine Einführung in Geschichte, Medien, Ästhetik, Markt und Bedeutung. Bardowick 1994.
9. Faulstich, Werner / Schäffner Bernard: „...die Sprache der Liebe ist international“. Interkulturelle Konzepte heutiger Pornographie. In: Wierlacher, Alois und Stötzl, Georg (Hrsg.): Blickwinkel und interkulturelle Gegenstandskonstitution. Akten des III. Internationalen Kongresses der Gesellschaft für Interkulturelle Germanistik. Düsseldorf 1994. München 1996, S. 875.
10. Flusser, Vilém: Die Schrift. Frankfurt/M. 1992.
11. Hamon, Philippe: Qu'est-ce qu'une description? In: Poétique, Nr. 12, 1972.
12. Hegel, Georg Wilhelm Friedrich: Vorlesungen über die Ästhetik. II. In: Werke. Bd. 14. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1970.
13. http://www.ciao.de/Bild_der_Frau_Zeitschrift_Test_2318154
14. http://www.lidovsky.cz/ln_domov.asp?c=A070216_083959_ln_domov_fho

15. <http://zitate.net/zitate/kleidung/zitate.html>
16. Janich, Nina: Werbespache. Ein Arbeitsbuch. Tübingen: Gunter Narr Verlag, 1999.
17. Knapp, Aleš: Das Lachen der Aufklärung. In: Kafka. Zeitschrift für Mitteleuropa, Nr. 1.
18. Knorr, Christina: Wollen wir dann mal aufs Zimmer gehen? In: Pampa. Wegweisendes Magazin für Bayreuth, Nr. 33, 16. Januar 2008.
19. Lenderová, Milena: Chylila patrola aneb prostituce za Rakouska i Republiky Karolinum. Praha 2002.
20. Nayhauss, Hans-Christoph, Graf von (Hrsg.): Kürzestgeschichten. Für die Sekundarstufe. Stuttgart: Philipp Reclam jun. GmbH & Co, 1999.
21. Ouředník, Patrik: Šmírbuch jazyka českého. Slovník nekonvenční češtiny 1945-1989. Praha/Litomyšl: Paseka, 2005.
22. Schwitalla, Johannes: Gesprochenes Deutsch. Eine Einführung. 3., neu bearbeitete Aufl. Berlin 2006.
23. Stuckard, Bettina: Das Bild der Frau in Frauen- und Männerzeitschriften. Eine sprachwissenschaftliche Untersuchung über Geschlechtsstereotype. Frankfurt am Main 2000.
24. Ulich, Dieter/Mayring, Philips: Psychologie der Emotionen. Stuttgart-Berlin-Köln: W. Kohlhammer GmbH, 1992.
25. Uzel, Radim: Pornografie aneb Provokující nahota. Praha: Ikar, 2004.

Anlagen:

Wörterbuch

Körper - Tělo

Nippel – bradavka

Brustwarze – prsní bradavka

Pimmel – pind'our

Lolly – lízátko (penis)

Sein Ding – myslen penis

Bester Freund – penis

Schwanz – ocas

Latte – penis

Allrounder – penis

Ständer - ztopořený penis

Lümmel – klacek, péro

Möpfe (Mops) – velká prsa

Boobs – cecky

Titten – cecky

Puppen – kozy (lass die Puppen tanzen)

Oberweite –obvod přes prsa

Komm zwischen meine Glocken – mysleno prsa

Liebesmuschel – mušlička

Pfläumchen – švestička

Becken – pánev

Muschi – micinka

Die Mumu – mysleno dámské přirození

Pussy – čičinka

Venushügel –venušin pahorek

Lustgrotte – jeskyňka

Ritze – štěrbina

Möse – kunda

Kitzler – pošťvácěk

Dose – štěrbina

Spalte – štěrbina

Hinterbacke – zadek

Schamhaare – ohanbí

Sahne – sperma

Schaft – sperma

Coitus

Anal total – anál
Posex / Ponummer – anál
es mit jemandem treiben – mít s někým pohlavní styk

Spritzen – stříkat
Abschuss – udělání se, výstřik
Abspritzen – výstřik

Selbstbefriedigung – onanie
blasen – vykouřit
Eine Banane lutschen – cucat banán
Runterholen – ukojit se, onanovat
Schlecken – olizovat
Nuckeln – sát
Wichsen – honit si ho (leštit)
Schlucken – spolknout
Riemen lecken – olizovat péro

bumsen – šukat
Fick – souložit
Ficken – šukat
Vernaschen – pomilovat
Pimperm – šukat
Vögeln – šukat
Pöhlen – šukat

Rudelbumsen – grupáč
Gruppensex – skupinový sex
Vorspiel – předehra
Höhepunkt – orgasmus, vyvrcholení
Doggy-Style – „na pejska“ – zezadu
À tergo – všechny pozice zezadu

Unterwäsche – Prádlo

Straps – podvazkový pás
Schlüpfer – dámské kalhotky
Dessous – elegantní spodní prádlo
Beule in Hosen – boule v kalhotkách

Gefühle - Pocity

Wollust – rozkoš
Stöhnen – sténat, vzdychat
Lust – sexuální touha

Unersättlich – nenasytná
Hemmungslos – nevázaný, bez zábran
Feucht – vlhká
Kick – vzrušení
Reiz – rajc
Potent – potentní
Verführerisch – svůdný
Knackig – vnadná, svůdná

Rest - Zbytek

Hure – kurva, děvka
Freier – zákazník prostitutky
Gleitgel – lubrikační gel
Abschleppen – odtáhnout (se sexuálním záměrem)
Heißes Dreieck – žhavý klín, rozkrok
Luder – mrcha, potvora
Sklave – otrok
Schweinerei – prasárna
Nutte – nevěstka, kurva
Dildo – robertek
Schlampe – coura
Schwerenöter – milovník , záletník
Dreier – trojka
Quickie – rychlovka
Fotze – piča, kurva, děvka
Callgirl / Callboy – dívky / hoši na drátě (telefonu)
Zipfelmütze - kondom



Je toto ideál mužské krásy? Mnoho ctítelek Romana Šebrleho si to myslí. Jeho vytrénovaná postava vynikne ještě víc, když zapózuje jako obnažený antický diskobolos.

magazin **OWS** 35/2004

Bild Nr. 1: Roman Šebrle – idealer männlicher Körper

**Takevce šukačku
jinde nezažiješ!**

*Žlapiš mi
nejakou
prasárnu!*

*Vykouřím
ti krka!*

909 600 913

Mídej mě o stopero!

Udělej mě šmškou!
napíš šmš ve tvaru
Chat m XXX,
kde XXX je tvá tvá šmš
a odešli na čílo:
900 06 30

SAMANTHA
Žaludy vzšití!

Bild Nr. 1

Escort 47

*Nimm mich
mit, **Kapitän,**
auf die Reise*

Bild Nr. 3:



Schwarzer Mantel mit halb-
langen Fiedermausärmeln
und gekräusellem Stehkragen,
von Eluise, ca. 675 Euro.
Handschuhe von Élégance,
Schuhe von Baldinini

Style

MODE

*Seemann,
lass das
Träumen*

Bild Nr. 4:

Cremefarbener Mantel mit
Passe und Stehkragen,
von Viktor & Rolf, Preis auf
Anfrage. Handschuhe
von Élégance, Leggings von
H&M, Stiefel von Celine



Bild Nr. 5: Erotische Anzeige

09005 - 81.04.27* *MACH ES IHR!*

**SIE WILL
DICH NACKT!**

**Lustbomber
gesucht!**

**Komm' mit auf unsere
erotische Flugreise**

*Ich lutsche
und sauge gern!*

**Das besondere
Abenteuer**

0900 - 59.56.78.43*

*TLWW 1,99 /Min., MoFu-Tarif abweichend



Die Bauherrin zahlt den Lohn aus:

Freifick für die Männer vom Bau!

Die ehrenwerte Frau von und zu ist mit ihrem Team höchstzufrieden. Die fleißigen Handwerker haben ihr edles Anwesen wieder in hellem Glanz erscheinen lassen. Die honorigen Gäste können wieder eingeladen werden für tolle Feste. Früher soll einer der Vorfahren

ein ganz schlimmer Typ gewesen sein. Mit echten Ogien und schmutzigen Treffs. So eine aber ist die vornehme Dame mit Rang und Namen aber nicht. Od sollte sie doch etwas von diesem unrühmlichen U Ahnen vererbt bekommen haben? Scheinbar doch!

Zum Abschluss der Arbeiten empfängt die Hausherrin nochmals das einfache Arbeitervolk zu einer Audienz. Das haben sich die fleißigen Männer nun wirklich verdient. In sehr fraulichem Zwirn begrüßt sie den Trupp mit gewählten Worten. Doch auch sie kann polieren. Und zwar mit Händen, Mund, Möse und Hintern. Denn in der nach außen so vornehmen Dame steckt eine ganz verickte Hure. Es ist Tradition bei diesem Geschlecht, dass die Untertanen ihren Lohn in Form von versautem Sex ausgezahlt bekommen. Denn wo käme man da hin, wenn der Reichtum an das einfache Volk ausgezahlt würde. Und so kommt es, dass die Damen und Herren des honorigen Clans wahre Meister des tabulosen Sex sind. Schon hat Madame die ersten Beulen fest im Griff und bläst zur Attacke. Die Männer vom Bau sind in heller Aufruhr. Wie, die Herrin fickt selbst? Dies sei eine große Ehre für die Arbeiter, ruft ihr gebildeter Gatte aus dem Fenster der Bibliothek. Man solle es seiner geilen Gatten nur ja richtig besorgen, sonst würde er sich beim Chef über eine mangelhafte Ausführung beschweren. Die Gattin nickt artig ihrem Ernährer zu und dankt für die klaren Worte. Ehrföchtig legen die Knappen los, bieten ihre steifen Riemern zum Blasen an. Geil und schmatzend saugt Frau von und zu an den harten Schwänzen. Ausgehungert scheint die Dame zu sein. Sie

stöhnt und keucht. Läuft aus wie jede andere einfache Frau auch. Der Polier fickt zuerst das erlauchte Loch und rammt die steinreiche Herrin von hinten durch. Vor lauter Aufregung kommt es ihm sehr früh. Böse blinzelt sie ihn an, mit drohendem Zeigefinger mahnt ihr Gatte zu mehr Einsatz und Aufmerksamkeit. Er habe seine Frau noch nicht schreien hören wollen. Jetzt sind die Kerle an der Ehre gepackt und fickt die überhebliche Dame so richtig durch. Und wie sie je schreit. Besonders als der Geselle seine riesige Latte fest in ihren Anus drückt. Hart und ohne zu zögern. Bis zum nächsten Schlag und dann wird in einer enormen Frequenz das zaubittere Loch gerammelt. Reiten will das verzogene Biest. Kann sie haben. "Applaus, Chapeau" tönt es von der Bibliothek. Der werthe Herr ist sehr



davon angeht, wie die fünf Männer vom Bau seine geliebte Gattin durchficken. Welch ein schöner Anblick für ihn.

Die Herrin gibt noch eine Zulage.



Hungrig schreitet die Dame zur Auszahlung.



Die Hausherrin nimmt Maß.

Sexy Pärchen-Story

Bild Nr. 7:



Von Dieter wird sie zum ersten Mal geleckt.

Die junge Ute (20) in der "Lehr- "Ich lerne bei einem Verheirateten!"

Der 34-jährige Dieter nutzt die Gier der Studentin und bringt ihr alles bei



Sein großes Teil dringt in sie ein.



Sie lernt sogar anales Reiten.

Mein Nachbar hat ein Home-office. Er ist selbständiger Journalist und arbeitet viel von daheim aus. Ich studiere Publizistik und schaue öfter bei ihm rein. Das hilft mir für die Uni und er gibt mir kleinere Aufträge. Warum nicht zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen? Ich kann ja auch das Ficken bei ihm lernen. Ihn zu verführen war keine Kunst. Ihn bei Laune halten schon eher. Er ist seit fünfzehn Jahren verheiratet und seine Frau arbeitet halbtags in einem Bürocenter. Gerne lasse ich mal eine Vorlesung sausen und biete mich ihm an. Anfangs war ich recht unsi-

cher, ich hatte zwei Beziehungen. Doch Dieter ist ein guter Lehrer und nimmt sich Zeit. Von ihm wurde das erste Mal geleckt. Und ich habe erst gebliesen. Wie einem Eis sollte es handhaben. O h Zähne sa und und s ch H ö stens ein w an W a f knabb

Während sie Gaf jolt bearbeitete Ute sein Schwa



JETZT NOCH
SCHÄRFER

No1

RISCH & FETZIG

Fr. 6. Nov./Dez. 2007

erotik-Tipp:
willingsficker



S. 4/5



neu auf DVD: "Fucker
takes it all" von Private

S. 12/13



Der Lohn für die harte Arbeit:

FREI-FICK MIT BAUHERRIN!

S. 16/17

www.hotdub.t

Bild Nr. 8:

Österreich 6,80
Schweiz 11,60 CHF - Italien 6,80
Spanien 6,80 € - BeNeLux 6,80



Pärchenstory
Ute lern
bei Verhei
rateten

S. 30/31

SENSATIONELL

"Bei mir passen
Schwänze rein!"



S. 28/29

ÚDAJE PRO KNIHOVNICKOU DATABÁZI

NÁZEV PRÁCE	DIE SPRACHE DER SEXUALITÄT ZWISCHEN VISUALITÄT UND PORNOGRAPHISCHEM TEXT .
AUTOR PRÁCE	Lubomír Hrdlík
OBOR	Němčina pro hospodářskou praxi
ROK OBHAJOBY	2008
VEDOUCÍ PRÁCE	doc. PhDr. Winfried Baumann
ANOTACE	Propojení jednotlivých částí módy a pornografie a jejich charakteristika.
KLÍČOVÁ SLOVA	Sexualita / Sexualität, Pornografie / Pornographie, Móda / Mode, Tělo / Körper, Řeč / Sprache, Nahota / Nacktheit, Striptýz / Striptease